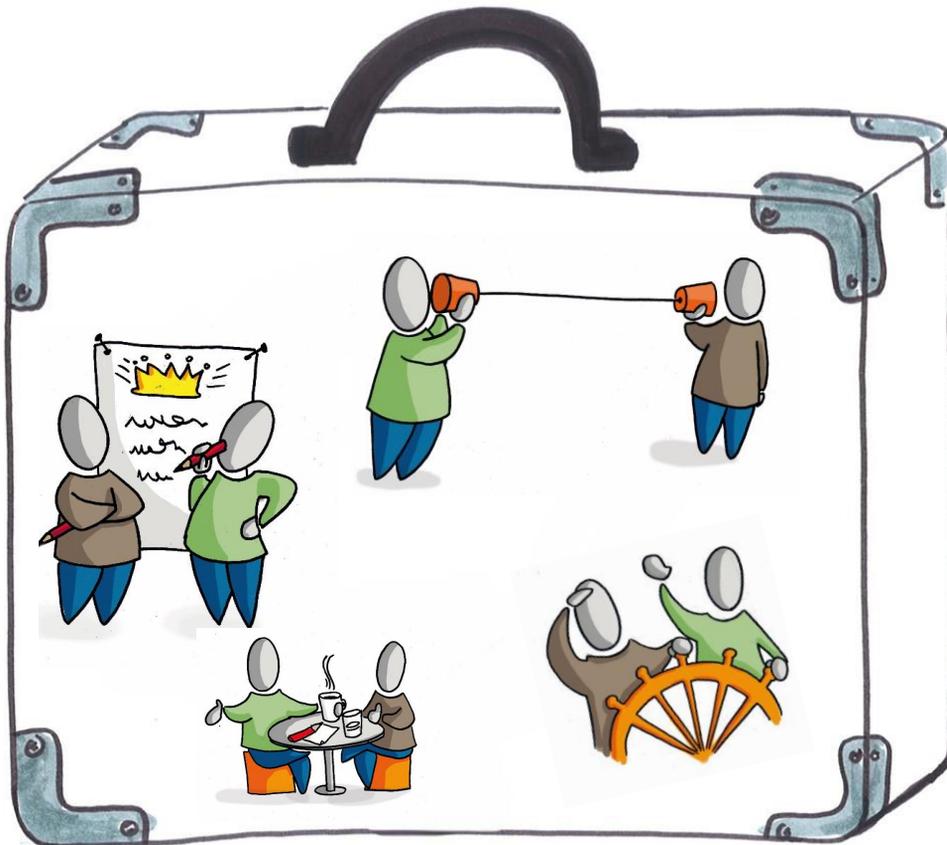


METHODEN-KOFFER für ausbildungsintegriertes Sprachlernen

Ausbildung sprachlernförderlich(er) gestalten



Gefördert von

EBERHARD
SCHÖCK
STIFTUNG

Projekträger und Förderer



Verein zur Förderung der Assistenzberufe
im Sozial- und Gesundheitswesen

IMPRESSUM

Dieser Methodenkoffer wurde vom Verein der GAB München e.V. und der Fachstelle für berufsintegriertes Sprachlernen (FaberIS) im Rahmen des Projekts „AiS – Ausbildungsintegriertes Sprachlernen für Servicehelfer:innen“ (Laufzeit: 10-2023 bis 12-2024) entwickelt.

Das Projekt wurde von der Eberhard-Schöck-Stiftung und vom Caro Ass e.V., der zugleich die Projektträgerschaft übernommen hat, gefördert.



Verein zur Förderung der Assistenzberufe
im Sozial- und Gesundheitswesen

Autor:innen:

Dr. Meta Cehak-Behrmann

Dr. Nicolas Schrode

Dr. Stephanie Juraschek

Grafiken aus dem GAB-Projekt

„Graswurzel QES“ – Gemeinsam ausbilden auf Augenhöhe | gelebte Demokratiebildung

www.graswurzel-ges.de

Wie ist dieser Methodenkoffer entstanden?

Wie kann ich ihn nutzen?

Was finde ich wo?

Der vorliegende Methodenkoffer entstand im Rahmen des Projekts AiS – Ausbildungsintegriertes Sprachlernen für Servicehelfer:innen. Dessen Ziel war es, das für den Beruf erforderliche Sprachlernen in die theoretische wie praktische Ausbildung zu integrieren. Im AiS-Methodenkoffer werden ausgewählte Methoden für Praxisanleitung und Unterricht beschrieben, die sich dafür eignen, die Ausbildung sprachlernförderlich zu gestalten.

Der Methodenkoffer umfasst vier Abschnitte:

(1) In Abschnitt 1 finden sich Methoden, mit denen sich der Einstieg z.B. zu Beginn einer (neuen) Ausbildungseinheit so gestalten lässt, dass die Lernenden sprachlich aktiv sind; sie regen zur Selbstreflexion an und bieten, ausgehend von der eigenen Erfahrung, Sprechansätze und die Möglichkeit, mit anderen sprachlich zu interagieren.

(2) Abschnitt 2 enthält einige Anregungen, um eine sprachensible, wie auch sprachförderliche Lern- und Arbeitsatmosphäre aufzubauen und aufrechtzuerhalten.

(3) In Abschnitt 3 wird, ausgehend vom sog. Scaffolding-Prinzip, dargestellt, wie (z.T. sicherlich bekannte) Methoden sprachlernförderlich wirksam werden können, und

(4) in Abschnitt 4 schließlich finden sich Anregungen, wie der sprachliche Lernzuwachs von oder auch gemeinsam mit den Lernenden ausgewertet werden kann.

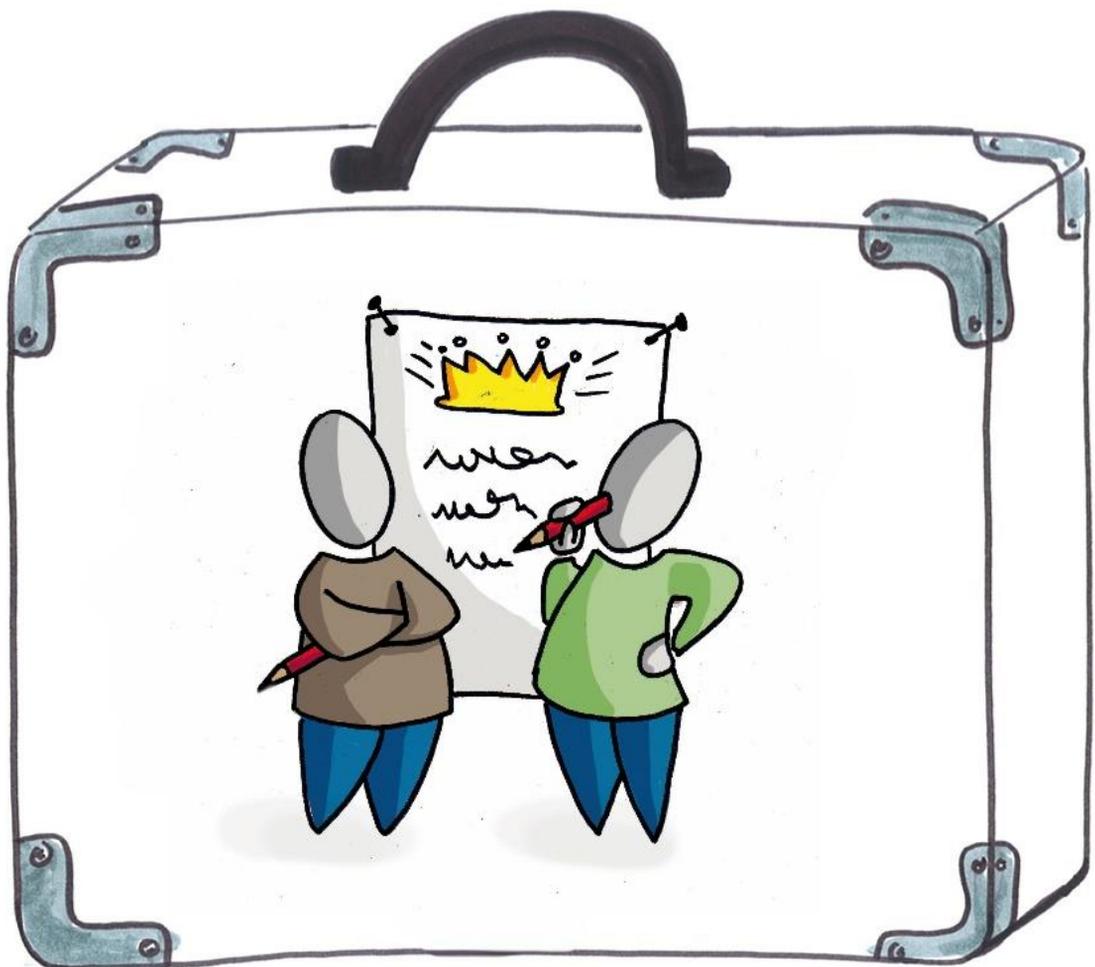
Alle Methoden sind ausbildungs- und berufsübergreifend einsetzbar. Sie können allen interessierten Praxisanleitenden, ausbildenden Fach- und Lehrkräften als Vorlage dienen bzw. an die jeweils eigene Ausbildungstätigkeit angepasst werden. Der Methodenkoffer versteht sich jedoch auch als Impulsgeber und möchte dazu anregen, auch andere Methoden, die im Verlauf der Ausbildung eingesetzt werden, sprachlernförderlich zu erweitern.



Inhaltsverzeichnis

Methode	Seite
Abschnitt 1: Einstieg ins Sprachlernen gestalten	
Sprachförderlich gestaltete Soziometrie	6
Kurznachricht	7
Abschnitt 2: Im (Sprach-)Lernprozess navigieren	
Sprachförderlich gestaltetes Blitzlicht	9
Vereinbarungen zu Korrekturen	10
Das eigene Sprechverhalten reflektieren	12
Abschnitt 3: (Sprach-)Lernprozess ausgestalten	
Gestaltung des Lernens nach dem Scaffolding-Prinzip	15
Stationenlernen	16
Erklären lassen	18
Texte vereinfachen (lassen)	21
Partnerinterview und Kurzbericht zu (Sprach-)Lernprojekten	22
Erkundungsaufgaben	23
Peer-to-Peer-Beobachtungsauftrag	25
Fallbeispiel	26
Leseauftrag	28
Blindenführung	30
Praxislernen (eigenes kleines Praxislernprojekt)	31
Abschnitt 4: (Sprach-)Lernen auswerten	
Sprachlernförderliche Auswertungsfragen	34
Mit Bildkarten das Sprachlernen reflektieren	36
Erntezeit	37

Abschnitt 1: Einstieg ins (Sprach-)Lernen gestalten



Sprachlernförderlich gestaltete Soziometrie

Setting: Unterricht

Zeit: flexibel in der Gestaltung

Gruppengröße: mind. 5 Personen

Kurzbeschreibung: Die Soziometrie ist auch als Raumaufstellung bekannt. Die Auszubildenden bewegen sich durch den Raum, positionieren sich zu unterschiedlichen Fragestellungen und kommen ins Gespräch und/oder sprechen in der Gesamtgruppe über die Wahl ihrer Position.

Was ist sprachförderlich an der Methode?

- Es entstehen niedrigschwellige Sprechansätze, die die Auszubildenden ausgehend von ihrer persönlichen Erfahrung nutzen und dabei eigene inhaltliche Schwerpunkte setzen können.
- Sie hören die Stellungnahmen anderer und können sich auch darauf beziehen.
- Durch die Bewegung im Raum kann Leichtigkeit entstehen, die zum Austausch anregt.
- Die Methode kann auch zum Thema: "Meine Erfahrung mit Sprache (lernen)" gestaltet werden.

Ausführlichere Methodenbeschreibung

Soziometrische Übungen eignen sich, um Einstellungen der Teilnehmenden in einer Gruppe zu erfassen, die Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern sichtbar zu machen, oder auch, um einen lebendigen, auflockernden Seminareinstieg zu gestalten.

Im Seminarraum wird Platz geschaffen, so dass sich die Teilnehmenden frei bewegen können. Die Teilnehmenden schlendern durch den freien Raum und erhalten von der Lehrkraft dann die Aufforderung sich zu einer bestimmten Frage oder Aussage zu positionieren.

Verschiedene Varianten sind denkbar:

Im Raum ist eine markierte Stelle vorbereitet (entweder ein „x“ mit Kreppklebeband am Boden markiert oder mit einem Seil einen Kreis gelegt).

Die Lehrkraft liest Aussagen vor, die zunächst keinen inhaltlichen Bezug zum Seminar haben. Die Teilnehmenden sind aufgefordert, sich zu positionieren. Je mehr sie der Aussage zustimmen, desto näher stellen sie sich an die markierte Stelle. Sie bekommen Zeit, sich umzusehen, wer im eigenen Umfeld steht und sich gegebenenfalls kurz murmelnd auszutauschen. Die Lehrkraft kann exemplarisch nachfragen, z.B. bei „Ich treibe gerne Sport“, um welche Sportarten es sich handelt.

→ Beispiele für Aussagen (*allgemein, fürs Kennenlernen und um das Sprechen anzuregen*):

„Ich liebe es zu kochen.“; „Ich gehe gerne ins Kino.“; „Ich mag Hunde.“; „Ich mag Fußball.“; „Ich treibe gerne Sport.“; „Ich lese gerne.“; „Ich gehe gerne ins Kino.“...

→ Mit *direktem Bezug zu Sprache/ Sprachlernen*: „So fit fühle ich mich schon in der deutschen Sprache“, „So gut kann ich schon Small-Talk“, „So gut kann ich dem/der Patient:in/Bewohner:in erklären, was ich mache, wenn ich ins Zimmer komme“, ...

Varianten:

- 2-5 unterschiedliche Aussagen im Raum verteilen und um Zuordnung bitten;
- Aussagen, die man mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten kann und Karten mit „Ja“ und „Nein“ auslegen;
- in einer Reihe aufstellen lassen (z.B. nach Entfernung des Wohnorts zum Schulungsort).

Benötigtes Material / Raumsituation

- Platz im Raum für eine Aufstellung (geht auch draußen)
- Ggf. Materialien: Markierungen für die Positionen im Raum wie Karten, Zettel, Kreppband

Kurznachricht

Setting: Unterricht

Zeit: ca. 1,5 Min. pro Pers.

Gruppengröße
5-20 Personen

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden (TN) werden gebeten zum Einstieg in die Unterrichts- oder Kurseinheit mündlich eine „Kurznachricht“ zu ein bis vier einladenden Erzählaufforderungen zu „verfassen“.

Varianten:

- (a) Offene Kurznachricht: Die TN werden gebeten, kurz zum Einstieg etwas zu sagen, bspw. was sie bewegt oder welche Fragen/Anliegen/etc. sie haben oder, was sie sonst zu Beginn „loswerden“ wollen
- (b) Kurznachricht mit Satzanfängen

Variante eignet sich besonders, wenn Lernende mit der Methode noch nicht vertraut sind bzw. noch nicht hinreichend sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten haben. Denn dann kann es sinnvoll sein, zu Beginn eine Auswahl von Redemitteln, z.B. Satzanfänge oder für das Thema geeignete Wörter/Formulierungen beizugeben. Sie können im Laufe der Zeit variiert bzw. anspruchsvoller werden, bis die Lernenden eigene Routinen entwickelt haben.

Beispiel:

Mir geht es heute ...

Seit dem letzten Mal ist bei mir passiert: ...

Das interessiert mich heute besonders: ...

(Ggf. noch eine Reihe von Auswahlmöglichkeiten hinzufügen, wenn die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten noch sehr gering sind)

Sprachförderlich an der Methode

Die TN sind gefordert, ihr Befinden/ ihre Anliegen oder auch zwischen zwei Unterrichts- oder Kurseinheiten passiertes in Worte zu fassen.

Abschnitt 2: Im (Sprach-)Lernprozess navigieren



Sprachlernförderlich gestaltetes Blitzlicht

Setting: Unterricht, Teambesprechung etc.

Zeit: flexibel

Gruppengröße: ab ca. 5 Personen / flexibel

Kurzbeschreibung: Das Wort „Blitz“ meint: Kurze pointierte Beiträge zu einem Thema. Im Blitzlicht werden Beiträge der Teilnehmenden entweder reihum oder nach einer beliebigen Reihenfolge eingebracht.

Sprachförderlich an der Methode

Alle Teilnehmenden kommen niedrigschwellig zu einem Thema zu Wort. Ob als Einwortsatz oder kurzer Beitrag aus wenigen Worten/Sätzen: Das Sprechen, das Formulieren der eigenen Wahrnehmung wird angeregt, die Teilnehmenden erhalten voneinander Impulse, wie z.B. eigene Gefühle, das Befinden oder Einsichten ausgedrückt werden können. Das Thema kann (muss nicht) auch das Thema Sprachlernen betreffen.

Beispiele: Was war für mich heute besonders wichtig? Was nehme ich mit? (*erfordert und fördert Erlebtes und Erfahrenes sprachlich auszudrücken*) Wie ist es mir heute mit der Sprache / mit den Fachwörtern/ mit dem Formulieren ... ergangen?

Ausführlichere Methodenbeschreibung

Es wird ein Thema/eine Frage vorgegeben sowie die Reihenfolge (festgelegt/beliebig), nach der sich die Anwesenden äußern sollen. Es ist auch möglich festzulegen, wie lang das Blitzlicht sein soll: 1 Wort, 1 Satz, 1 Minute o.ä. Es können z.B. auch Hilfsmittel wie eine Sanduhr oder ein Streichholz eingesetzt werden. Um das Sprachlernen weiter zu fördern, können die Beiträge – z.B. zum Thema „neue Wörter aus dem Arbeitsalltag“ – notiert werden. Im Anschluss kann eine Sequenz folgen, in der die Teilnehmenden sich noch unbekannte Begriffe erschließen (z.B. durch gegenseitiges Erklären, das Anlegen eines Karteikastens etc.).

Benötigtes Material / Raumsituation

Ggf. Flipchart o.ä. zum Mitschreiben

Tipps

Sind Lernende mit der Methode noch nicht vertraut bzw. haben noch nicht hinreichend sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten, kann es sinnvoll sein, zu Beginn eine Auswahl von Redemitteln, z.B. Satzanfänge oder für das Thema geeignete Wörter/Formulierungen beizugeben. Sie können im Laufe der Zeit variiert bzw. anspruchsvoller werden, bis die Lernenden eigene Routinen entwickelt haben.

Vereinbarungen zu Korrekturen

Setting: Unterricht, Praxis

Zeit: je nach Gruppengröße, für die Einführung ca. 45-90 Min

Gruppengröße 1 - 10 Personen

Kurzbeschreibung:

Fachlehr- und Anleitungskräfte sind häufig unsicher, wie sie mit den sprachlichen Fehlern von Lernenden umgehen sollen. Werden hierzu ganz offiziell Vereinbarungen getroffen, kann die Korrektur sprachlicher Fehler im fachlichen Kontext lernförderlich und individuell abgestimmt gestaltet werden. Gemeinsam mit den Lernenden wird vereinbart, ob, wann und wie, in welcher Form sprachliche Fehler von der Lehrkraft / der Praxisanleitung korrigiert werden sollen. Darüber hinaus wird abgesprochen, wie die Lernenden mit den Korrekturen umgehen möchten, wie sie also die Korrektur zur Verbesserung ihrer Sprachbildung nutzen werden. Die Vereinbarung kann auch schriftlich in Form eines Kontraktes ausgehängt werden. Diese Methode eignet sich, um Lernende dafür zu sensibilisieren, dass Korrekturen ein hilfreiches Mittel sein können, um die eigene Sprachkompetenz aufzubauen. Sie hilft auch (und zwar sowohl den Lernenden als auch den Lehr- und Anleitungskräften), ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, welche Formen einer Korrektur tatsächlich hilfreich (bspw. motivations- und lernförderlich) sind. Die Vereinbarung wird regelmäßig überprüft und ggf. angepasst.

Sprachförderlich an der Methode:

Die Methode „Vereinbarungen zu Korrekturen“ fördert die Sprachkompetenz und das sprachliche Bewusstsein auf mehreren Ebenen:

- Die Lernenden steuern, wann sie welches Feedback in ihrem sprachlichen Lernprozess erhalten möchten; das Korrigieren kann damit individuell auf ihre Bedürfnisse und Lernziele abgestimmt werden und es ist „erwünscht“, wodurch i.d.R. die Wirksamkeit von Korrekturen erhöht und die Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Sprachbildung gestärkt wird.
- Die Methode stellt sicher, dass Korrekturen nicht demotivieren, sondern als unterstützende Maßnahme zur Verbesserung der Sprachfähigkeiten wahrgenommen werden.
- Die Lernenden werden angeregt, ein Bewusstsein für ihre individuellen Lernbedürfnisse zu entwickeln, darüber zu sprechen und gemeinsam mit anderen passende Korrekturstrategien zu entwickeln und sich über ihre Erfahrungen beim Sprachlernen, über ähnliche, häufige oder typische „Fehler“ auszutauschen – wodurch bereits wieder ein Sprachlernprozess ausgelöst wird.

Ausführlichere Methodenbeschreibung: Sprachliche Korrekturen sind ein sensibles Thema. Je nach den individuellen Voraussetzungen können sie abschreckend und lernhemmend oder auch lernförderlich wirken. Gerade bei der integrierten Sprachförderung besteht die Gefahr, dass das fachliche Denken durch Korrekturen am sprachlichen Ausdruck massiv beeinträchtigt wird. Daher sollten sowohl die Sprachlernenden als auch Anleitungs- und Lehrkräfte versuchen, gemeinsam einen sinnvollen Weg zu finden, wie Korrekturen zu einer Verbesserung der Sprachbildung beitragen können. Im Unterricht oder in der Arbeit wird eine bestimmte Zeit eingeplant, um gemeinsam auszuhandeln, welche Korrekturen die Lernenden für sich als hilfreich erachten, wann und wie die Anleitungs-/Lehrkraft diese Korrekturen durchgeben kann und möchte und wie die Lernenden mit dieser Korrektur umgehen.

Vereinbarungen zu Korrekturen

Mögliches Vorgehen in einer Lerngruppe:

- Die Lernenden sammeln und diskutieren in Kleingruppen oder im Plenum verschiedene Korrekturwege, wie z.B. direkte Korrekturen während des Sprechens, schriftliches Feedback oder die Korrektur in separaten Sitzungen. Dabei wird auch besprochen, wie oft und in welcher Form Korrekturen erfolgen sollten und welche Sprachfehler besonders im Fokus stehen sollen (z.B. nur die Fachsprache, auch die Grammatik, Wortschatz, Aussprache...).
- Festlegung der Vereinbarungen: Auf Basis der Diskussionen werden gemeinsame Vereinbarungen getroffen, die den Korrekturprozess in der Lerngruppe regeln. Diese Vereinbarungen können sich z. B. auf die folgenden Fragen beziehen:
 - Soll korrigiert werden?
 - Von wem?
 - Was wird korrigiert?
 - Wann wird korrigiert?
 - Wie wird korrigiert?
 - Was ist die Folge einer Korrektur?
- Dokumentation: Die getroffenen Vereinbarungen werden schriftlich festgehalten und allen zugänglich gemacht (z.B. durch Aushang). So können die Lernenden und die Anleitungs-/Lehrkräfte jederzeit auf die Absprachen zurückgreifen.
- Anwendung und Überprüfung: Die Vereinbarungen werden in den folgenden Lerneinheiten angewendet. Die Wahrnehmung von Korrekturen kann sich im Lernverlauf ändern. Daher sollte die Vereinbarung nach einiger Zeit / in regelmäßigen Abständen nochmals aufgegriffen, die Erfahrungen damit gemeinsam hinterfragt und das Vorgehen ggf. neu ausgehandelt werden.

Benötigtes Material / Raumsituation:

Der Raum sollte eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre bieten, die es den Lernenden ermöglicht, offen über ihre Lernbedürfnisse zu sprechen.

Evtl. Beispiele für unterschiedliche Korrekturverfahren als Diskussionsgrundlage.

Flipchart, Stifte, Papier für Notizen und um die Vereinbarung festzuhalten.

Tipp:

Bei Vereinbarungen zu diesem Thema innerhalb von Lerngruppen sollten alle Lernenden gehört und ihre Bedürfnisse zu Geltung bringen können. Wenn einzelne Personen sich der Korrekturvereinbarung nicht anschließen möchten, sollte das entsprechend – und ohne es zu bewerten – berücksichtigt werden.

Das eigene Sprechverhalten reflektieren

Setting: Unterricht / Arbeit

Zeit: kontinuierlich/nach Bedarf, ggf.
ergänzt durch kollegiale Reflexionsphasen
à 60-90 Minuten

Gruppengröße: Einzelarbeit, ggf. Ergänzung durch Reflexions-/Feedbackrunden in Gruppen à 3-5 Personen

Kurzbeschreibung: „Das eigene Sprechverhalten reflektieren“ ist eine kontinuierlich anwendbare Strategie, die Lehr- und Ausbildungspersonen dabei unterstützt, ihre Kommunikation fortlaufend auf Verständlichkeit hin zu überprüfen und ggf. anzupassen. Sie zielt darauf, das Bewusstsein für die eigene Sprache und ihre Wirkung in jeder Interaktion zu schärfen, insbesondere im Umgang mit Lernenden, die noch nicht sicher im Deutschen sind. Diese Reflexion findet durchgängig im Alltag statt. Sie kann in regelmäßigen Abständen oder situativ ausgelöst durch gezielte Reflexionsphasen (z.B. auch mit Kolleg:innen) zu einzelnen Aspekten des eigenen Sprachverhaltens vertieft werden. Bei der Vorbereitung von Unterrichts- oder Ausbildungseinheiten kann sie gezielt eingesetzt werden, um Aufträge oder Anweisungen für die Lernenden verständlich(er) zu formulieren. Eine regelmäßige Selbstreflexion und Feedback von Kolleg:innen helfen dabei, das eigene Sprechverhalten zu optimieren und an die Bedürfnisse der Lernenden anzupassen. Dabei geht es nicht (immer) um eine reine Vereinfachung, sondern vielmehr um eine lernförderliche, d.h. durchaus auch herausfordernde und damit sprachbildende Anpassung.

Sprachförderlich an der Methode: Die kontinuierliche Reflexion des eigenen Sprechverhaltens ist auf mehreren Ebenen sprachförderlich wirksam:

- Sie schärft das Bewusstsein von Lehr- und Ausbildungspersonen für die Funktionsweisen und Wirkungen von Sprache, insbesondere der Unterrichts- resp. Ausbildungssprache.
- Sie lässt sprachliche Herausforderungen oder Hürden für Zuhörende in der eigenen Sprachverwendung erkennbar werden und fördert eine empathische Kommunikationsweise.
- Sie sensibilisiert dafür, das eigene Sprechverhalten je nach Interaktionspartner:in zu modellieren, klarer und strukturierter zu gestalten und das Sprachniveau flexibel an die Bedürfnisse, aber auch an die Bedarfe der Lernenden anzupassen.
- Dadurch wiederum werden die Auszubildenden beim Verstehen fachlicher Inhalte sowie eben auch bei ihrer Sprachbildung unterstützt.

Ausführlichere Methodenbeschreibung:

- Fortlaufende Selbstreflexion: Lehr- und Ausbildungspersonen reflektieren kontinuierlich über ihr eigenes Sprechverhalten im Alltag bzw. bei mündlichen oder schriftlichen Lern-/Arbeitsaufträgen. Sie achten dabei z.B. auf Klarheit, Struktur, Tempo, Tonfall und Wortwahl, Satzlänge sowie auf die Reaktionen, die ihre Sprache in der Interaktion beim Gegenüber hervorruft. Bei Bedarf passen sie ihr Sprechverhalten an die jeweilige Situation und/oder Zielgruppe an. In Lernkontexten sollte dabei darauf geachtet werden, dass die Anpassung zwar auf eine bessere Verständlichkeit zielt, sie aber auch bewältigbare sprachliche Herausforderungen enthält, die den/die Zuhörer:in in der Erweiterung seiner/ihrer Sprachkompetenzen (z.B. beim Hörverstehen) unterstützen. Eine reine Vereinfachung ohne fachsprachliche Anforderungen führt in der Regel zu Unterforderung und kann nicht sprachförderlich wirksam werden.

Das eigene Sprechverhalten reflektieren

- Ergänzende (z.B. kollegiale) Reflexionsphasen: Zusätzlich zur täglichen Selbstreflexion können regelmäßige Reflexionssitzungen eingeplant werden (z.B. monatlich oder quartalsweise). Sie bieten die Möglichkeit, das eigene Sprechverhalten anhand von Beispielen (z.B. Notizen, Strichlisten, oder auch Video- oder Audioaufnahmen) intensiv zu analysieren, sich mit Kolleg:innen auszutauschen und gegenseitig aus den Erfahrungen zu lernen.
- Feedback einholen: In den regelmäßigen Reflexionssitzungen oder im Alltag wird gezielt Feedback von Kolleg:innen oder Lernenden eingeholt, um es bei der Gestaltung des eigenen Sprechverhaltens zu berücksichtigen.
- Anpassung und Umsetzung: Die Erkenntnisse aus der Reflexion und dem Feedback werden laufend in die Praxis erprobt bzw. umgesetzt und die Wirkung beobachtet. Dadurch können neue Routinen im Sprechverhalten aufgebaut werden, die in der Interaktion mit den Lernenden fachlich wie sprachlich lernförderlich wirksam werden können.

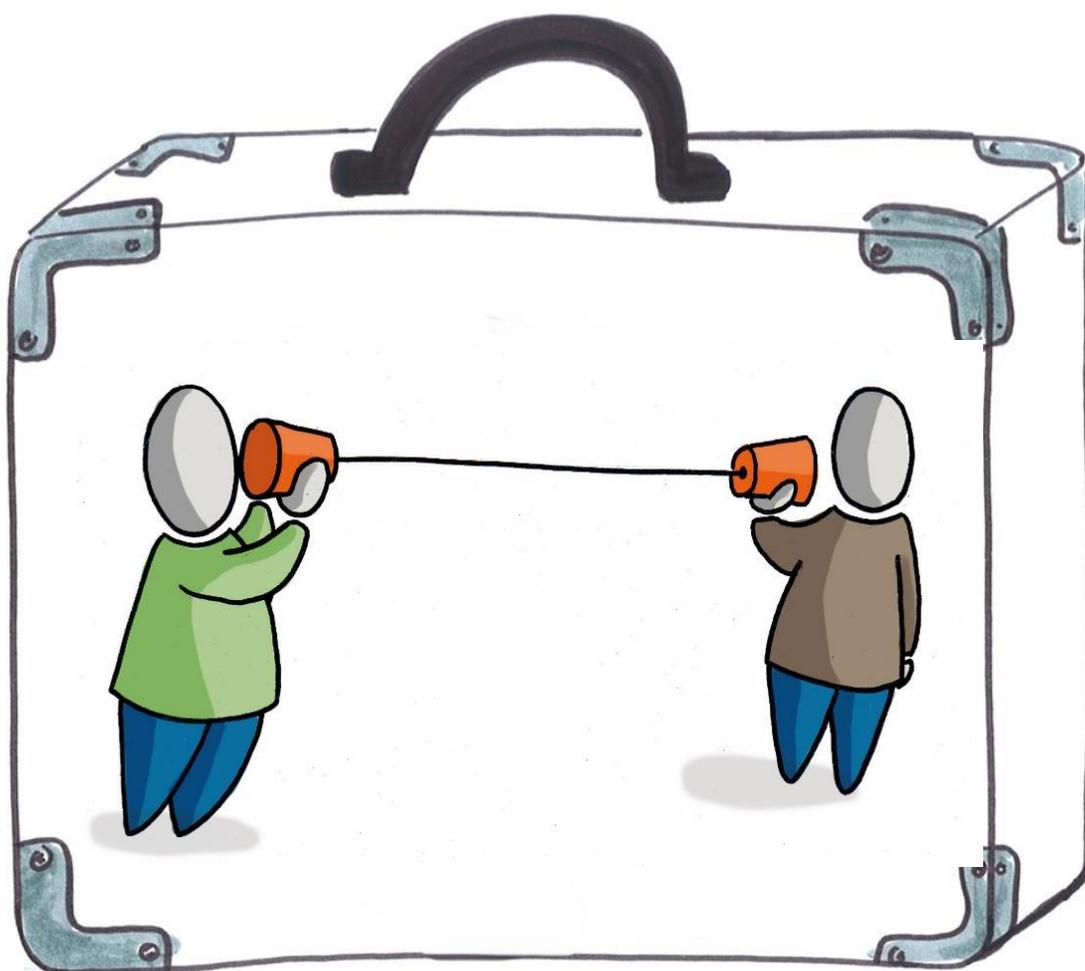
Benötigtes Material / Raumsituation:

- Ein ausreichend ruhiger, störungsfreier Raum
- Für die alltägliche Reflexion sind keine speziellen Materialien erforderlich; hilfreich jedoch: Schreibmaterialien (Papier, Stifte oder digital) um Selbstbeobachtungen festzuhalten (z.B. wenn erst später eine verständlichere Variante überlegt werden kann) oder um die Formulierung von Lern/Arbeitsaufträgen o. dgl. zu planen. Es können auch Strichlisten angelegt werden, mit denen z.B. recht schnell die Anzahl der verwendeten Redewendungen oder anderer schwer verständlicher Formulierungen erfasst werden kann. Hilfreich kann auch ein individuell gestalteter Selbstbeobachtungsbogen sein, der regelmäßig aufgefüllt wird; er zeigt die eigenen Fortschritte auf bzw. Punkte, an denen man noch arbeiten möchte.
- Für gezielte Reflexionssitzungen: z.B. Audio- oder Videoaufnahmen des eigenen Sprechverhaltens, Reflexionsbögen, Schreibmaterialien (Stifte, Papier) oder digitale Geräte, um die Reflexionsergebnisse und Fortschritte für sich festzuhalten.

Tipp:

Die Entwicklung eines bewusst verständlich gestalteten Sprechverhaltens stellt eine Erweiterung der eigenen Sprachkompetenz dar; das eigene Sprechen kann – je nach Adressat:innen – zunehmend variantenreicher gestaltet und modelliert werden. Dabei ist es häufig schwierig, sich selbst keine „Sprechverbote“ zu erteilen: Formulierungen, die für andere Menschen schwierig sind, können letztlich nie vermieden werden, leicht und schwierig sind immer subjektiv. Wichtiger ist es, zu erkennen, wenn etwas nicht oder missverstanden wurde und dann darauf mit einer verständlicheren Variante reagieren zu können.

Abschnitt 3: (Sprach-)Lernprozess ausgestalten



Gestaltung des Lernens nach dem Scaffolding-Prinzip

- (1) Für den Einstieg können sich z.B. eignen: Das Arbeiten mit Realia, Experimente, Beobachtungsaufträge oder Erkundungsaufgaben, die die Lernenden zu zweit oder in Gruppen bearbeiten und sich darüber austauschen; die sprachlichen Anforderungen sind hier eher allgemeinsprachlich: Erfahrungen in eigenen Worten beschreiben, häufig kombiniert mit Gesten oder Visualisierungen, oder Beobachtungen benennen.
- (2) Davon ausgehend folgt in der Regel eine Phase, in der die Lernenden ihre Informationen erweitern und sich (weiteres) Fachwissen aneignen, wobei sie auch mit der Fachsprache konfrontiert sind. Hierfür geeignet sind z.B. Leseaufträge, der Abgleich der eigenen Erfahrungen mit der Fachliteratur und in der Folge die Zusammenstellung oder der Bericht, resp. auch die Präsentation der Ergebnisse, die sich daraus für die Lernenden ergeben. Kooperative Arbeitsformen und Einzelarbeitsphasen wechseln hier idealerweise, damit die Lernenden die Möglichkeit haben, ihr eigenes Vorgehen, ihre eigenen, individuellen Anknüpfungspunkte zu finden. Die sprachlichen Anforderungen sind hier bereits komplexer: erklären, erläutern, definieren und vergleichen oder auch das Präsentieren von Ergebnissen erfordern die bewusste Anwendung der jeweiligen berufs- und fachsprachlichen Begriffe und Formulierungen.
- (3) Das abschließende Auswerten des eigenen Vorgehens, das Hinterfragen und Reflektieren des individuellen Lernerfolgs bringt nochmals einen hohen Abstraktionsgrad mit sich (fachlich wie sprachlich). Selbsteinschätzungen, Portfolioeinträge, ggf. mit Leitfragen oder zu Beginn auch mit Satzbausteinen zur Auswahl, unterstützen hier bei Bedarf auf der sprachlichen Ebene, um den fachlichen Lernertrag auszudrücken.

Benötigtes Material / Raumsituation:

abhängig von der geplanten Situation

Tipp:

Der tatsächliche individuelle Lern- und Unterstützungsbedarf ist – insbesondere bei größeren Gruppen – nicht immer einschätzbar. Im Kontext des Scaffolding sollte daher darauf hingewirkt werden, dass die Lernenden zunehmend selbständig ihr eigenes Lernen gestalten, z.B. durch eigene Zielformulierungen, eine eigene Zeitplanung, eigene, selbst geplante Lernvorhaben und einen selbständigen Umgang auch mit ihren Unterstützungsbedarfen und Gerüsten. So kann z.B. eine Auswahl unterstützender Materialien zur Verfügung gestellt werden, aus der die Lernenden das für sie Geeignete nutzen können; für weitere Bedarfe können Recherchemöglichkeiten angeboten werden.

Quellen: Kniffka, Gabriele; Roelcke, Thorsten (2016): Fachsprachenvermittlung im Unterricht. Paderborn.

Stationenlernen

Setting: Unterricht

Zeit: flexibel, abh. von Anzahl und Komplexität der Stationen zzgl. Auswertungsphase; i.d.R. je Station 10-20 Minuten

Gruppengröße: mind. 5 Personen

Kurzbeschreibung: Beim Stationenlernen durchlaufen die Lernenden verschiedene Stationen, die im Raum verteilt sind. An jeder Station bearbeiten sie in kleinen Gruppen (Teil-)Aufträge, erkunden, erfahren oder erproben unterschiedliche Aspekte des Lern/Arbeitsthemas. Nach einer festgelegten Zeit wechseln die Gruppen zur nächsten Station, bis alle Stationen durchlaufen sind. Abschließend werden die Ergebnisse und / oder Erfahrungen der Lernenden im Plenum ausgewertet.

Sprachförderlich an der Methode:

Stationenlernen in Kleingruppen ist sprachlich reichhaltig:

- Die Lernenden tauschen sich an den Stationen untereinander aus, verständigen sich über die Station und ihr Anliegen, stimmen ggf. ihr Vorgehen und die Reihenfolgen ab, fassen ihre Erkenntnisse und Ergebnisse zusammen und/oder halten sie schriftlich fest. Dabei können sie sich gegenseitig situationsbezogen beim Formulieren und „Wörter finden“ unterstützen. Dies fördert die Erweiterung des Wortschatzes, die mündliche Sprachpraxis und die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen.
- Je nach Gestaltung der Stationen ermöglicht die Methode den Einsatz verschiedener Sprachformen und -register (z.B. Diskussionsaufgaben, schriftliche Reflexionen, kreative Aufgaben, Leseaufträge, Benennen und Beschreiben von z.B. sinnlichen Erfahrungen, Erproben von Gesprächssituationen etc.). Dadurch wird sprachliche Konkretheit gefordert, das Sprachbewusstsein geschärft und die Anwendung fachsprachlicher Formulierungen in Verbindung mit einer zugehörigen Handlung unterstützt.
- In Verbindung mit sprachlernförderlichen Auswertungsfragen (s. ebd.) schärft das Stationenlernen das Sprachbewusstsein und sensibilisiert die Lernenden für ihren auch sprachlichen Lernertrag in Bezug auf die jeweiligen Stationsthemen.

Ausführlichere Methodenbeschreibung

- **Vorbereitung:** Der Raum wird so vorbereitet, dass mehrere Stationen eingerichtet werden können. Jede Station behandelt ein spezifisches Thema oder einen Aspekt des Gesamtthemas. Die Aufgaben an den Stationen sollten klar formuliert und so gestaltet sein, dass sie kollaboratives Arbeiten und den Einsatz der erforderlichen Fachsprache erfordern.
- **Einstieg:** Die Methode, Ablauf und Zeitvorgaben werden mit den Lernenden besprochen. Anschließend bilden die Lernenden Kleingruppen.
- **Durchführung:**
 - **Stationenarbeit:** Die Gruppen starten an unterschiedlichen Stationen und bearbeiten die dort gestellten Aufgaben. Jede Gruppe hat dafür eine festgelegte Zeit (z.B. 15 Minuten). Nach Ablauf der Zeit wechseln die Gruppen zur nächsten Station.
 - **Wechsel:** Die Wechsel erfolgen so, dass alle Gruppen nacheinander alle Stationen durchlaufen.
 - **Abschluss:** Nach der Durchlaufphase treffen sich alle Lernenden im Plenum, um ihre Ergebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus den einzelnen Stationen vorzustellen und zu diskutieren.
- **Auswertung/Reflexion:** In einer gemeinsamen Auswertung werden die fachlichen und sprachlichen Lernerträge, weiterführende oder auch offene Fragen herausgearbeitet und das weitere Vorgehen abgeleitet.

Stationenlernen

Benötigtes Material / Raumsituation

Material:

- Aufgabenblätter oder Anweisungen für jede Station
- ggf. benötigte Schreibmaterialien (Stifte, Papier)
- evtl. technische Geräte (z.B. Tablets, Laptops) für digitale Aufgaben
- zur Auswahl: Gerüste / Formulierungshilfen (z.B. Wörterbücher, Satzanfänge, Poster, Marker)
- ggf. Timer oder Uhr für die Zeitkontrolle

Raumsituation:

Der Raum sollte Platz bieten, um die Stationen mit einigem Abstand einzurichten; jede Station benötigt einen eigenen Tisch oder Bereich, der ausreichend Platz, Sitzgelegenheiten und Schreibfläche für die Gruppenarbeiten bietet.

Die Lernenden sollten die Möglichkeit haben, anschließend wieder im Plenum zusammenzukommen.

Tipp:

Die einzelnen Stationsaufträge sollten so gestaltet und aufeinander abgestimmt sein, dass die Lernenden die Möglichkeit haben, die gesamte Bearbeitungszeit zu nutzen.

Erklären lassen

Setting: Unterricht und Praxis

Zeit: je nach Situation

Gruppengröße: 1-4 Personen

Kurzbeschreibung:

Erklären ist in der Regel eine Strategie, die Lehr- und Ausbildungskräfte geplant einsetzen, z.B. bei der Einführung neuer Themen, oder spontan anwenden, wenn Lernende äußern, dass sie etwas nicht verstanden haben. Erklären *lassen* als Strategie hingegen basiert auf der Erkenntnis: Wer erklärt, lernt am meisten.

Ziel ist es also, Lernende dazu anzuregen, sich fachliche und sprachliche Zusammenhänge selbständig zu erschließen und sie sich selbst oder anderen zu erklären. Die Lernenden übernehmen hier selbst die Rolle des/der Erklärenden, erarbeiten sich die Informationen zu ihren eigenen Fragestellungen und präsentieren ihre Ergebnisse. Sie können dadurch genau daran anknüpfen, was sie schon wissen, und ihre eigenen Lernmöglichkeiten nutzen und vertiefen. Für die Erarbeitungsphase erhalten sie ausreichend Zeit und ggf. geeignete Materialien bzw. Ressourcen zur Verfügung gestellt.

Sprachförderlich an der Methode:

Wer erklärt, ist sprachlich und kognitiv aktiv. Beim mündlichen oder auch schriftlichen Erklären ist die Fähigkeit zur sprachlichen Darstellung von Sachverhalten gefordert, komplexe Inhalte werden klar und möglichst präzise formuliert. Damit sind z.B. das Anwenden von Fachsprache, das Strukturieren von Informationen und das Eingehen auf Rückfragen erforderlich. Sprachlernförderlich ist bereits die Erarbeitung einer Erklärung: Die Lernenden erwerben hier Strategien, wie sie Informationen und Fachinhalte selbständig recherchieren können und wie sie sich den zugehörigen Wortschatz selbständig erschließen. Je nachdem, welche Ressourcen und Materialien die Lernenden nutzen, um sich eine Erklärung zu erarbeiten, entstehen also Sprech-, Lese-, Zuhör- und/oder Schreibanlässe; damit können grundsätzlich alle sprachlichen Fertigkeiten gefördert werden.

Wichtig ist, dass die Lernenden die Rolle des rezeptiven Zuhörens verlassen und die Rolle des aktiven Lernens – i.S. eines Sich-einen-Inhalt-erarbeiten – annehmen.

Ausführlichere Methodenbeschreibung:

Erklären lassen als Methode kann in zwei Varianten zum Einsatz kommen.

Variante 1: Erklären lassen als vorab eingeplante Methode z.B. zur Einführung und Erarbeitung neuer Themen. Die Lehr- oder Ausbildungskraft beginnt ein Thema bewusst nicht damit, dass sie die Inhalte, Fachbegriffe oder Zusammenhänge vorab erklärt. Sie stellt vielmehr eine (durchaus auch komplexere) Aufgabe oder Arbeitstätigkeit vor und beauftragt die Lernenden, sich die Fragen, die sich ihnen dazu stellen, und wie sie bei der Erarbeitung vorgehen möchten, selbst zu erarbeiten. Zum Einsatz können hier jeweils geeignete Formate wie ein Wechsel zwischen Einzel- und Gruppenarbeiten kommen, unterstützende Leitfragen und Beobachtungs- oder Erkundungsaufträge. Zudem können geeignete Materialien, sprachliche Gerüste, Leseaufträge (s. ebd.) und Recherchetipps angeboten werden. Zielführend ist es, die Planung nach dem Prinzip des Scaffoldings durchzuführen (s. ebd.). Die Lehr- oder Ausbildungskraft ist dabei Ansprechpartner:in für die Lernenden und begleitet – nicht durch inhaltliche Erklärungen, sondern indem sie die Lernenden (bei Bedarf) bei ihrem Vorgehen unterstützt.

Erklären lassen

Variante 2: Erklären lassen eignet sich auch bei spontanen Nachfragen der Lernenden, die durch einen Erklär-Input offenbar nicht abgedeckt werden können – oder, die zu komplex sind, um sie „zwischendurch“ zu erklären. In solchen Situationen zeigen sich Lernbedarfe, denen ein ausreichender Raum gewährt werden sollte. So z.B., indem die Lernenden einen Auftrag erhalten, sich die Antwort auf ihre Frage selbständig zu erarbeiten und im Anschluss die erarbeitete Erklärung vorzustellen (z.B. bei der nächsten Arbeitsbesprechung oder im nächsten Unterricht).

Benötigtes Material / Raumsituation:

situationsabhängig

Tipp (ggf => Klippen, Chancen, Variationen):

Häufig wünschen sich Lernende, dass Fachbegriffe erklärt werden sollen. Fachbegriffe lassen sich jedoch oft nicht „schnell“ erklären, da sie komprimiert eine Fülle fachlicher Informationen ausdrücken. Hier kann das „Erklären lassen“ kombiniert werden z.B. mit der Patenschafts-Methode: Lernende übernehmen alleine oder zu zweit für je einen selbst gewählte Begriff die Patenschaft. Sie erarbeiten sich den Inhalt des Begriffs, Anwendungsformen, Formulierungen evtl. auch Merk-Tipps u. dgl. und stellen den Kolleg:innen ihren Erklär-Ansatz vor.

Texte vereinfachen (lassen)

Setting: Unterricht / Arbeit

Zeit: variabel, je nach Komplexität des Text und Ziel der Vereinfachung

Gruppengröße: 1 Person bzw. eine Gruppe von 3 – 5 Personen (Lehr-/Ausbildungskräfte oder Lernende), die gemeinsam Texte vereinfachen und sich über ihr Vorgehen austauschen

Kurzbeschreibung: „Texte vereinfachen“ ist eine Strategie, bei der Lehrkräfte komplexe Fachtexte so umformulieren, dass sie für Sprachlernende verständlich(er) werden. Wortwahl, Satzstrukturen und Fachterminologie werden angepasst, ohne jedoch den fachlichen Inhalt zu simplifizieren. Die vereinfachten Texte sollen es den Lernenden ermöglichen, die wesentlichen Informationen zu erfassen, aber auch die Fachsprache schrittweise zu erlernen.

Zu Beginn übernimmt i.d.R. die Lehr- oder Ausbildungskraft die „Vereinfachung“ von Texten; im weiteren Verlauf können die Lernenden sich selbst mit den für sie schwierigeren sprachlichen Phänomenen und ihren verständlicheren Varianten vertraut machen (z.B. indem sie sowohl einen vereinfachten Text als auch seine Originalfassung zum Vergleich erhalten) und bei der Fachtextlektüre diese Übersetzung in eine für sie verständlichere Sprache selbst vornehmen – unterstützt z.B. durch Leitfragen / Leseaufträge, die sie schrittweise durch den Text und seine Entschlüsselung führen.

Sprachförderlich an der Methode:

Die Strategie „Texte vereinfachen“ fördert die Sprachbewusstheit und die Sprachsensibilität der Lehr-/Ausbildungskräfte und trägt dazu bei, dass schriftliche Fachinhalte den Sprachlernenden besser zugänglich sind:

- Lehr-/Ausbildungskräfte entwickeln ein tieferes Verständnis für die besonderen sprachlichen Herausforderungen in Fachtexten, denen Sprachlernende gegenüberstehen.
- Sie gewinnen Routine, Fachinhalte methodisch so zu formulieren, dass sie leichter verständlich sind, ohne den fachlichen Gehalt zu verlieren.
- Sprachlernende haben durch eine verständliche Sprache die Möglichkeit, sich die fachlichen Inhalte der Texte zu erschließen und schrittweise ihre Lesekompetenz aufzubauen.
- Erarbeiten sich Sprachlernende, begleitet von den Lehr-/Ausbildungskräften die verständlicheren Varianten selbst, führt das zu einer intensiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sprachlichen Ausdrucksformen und stärkt so wesentlich die Sprachkompetenz.

Ausführlichere Methodenbeschreibung: Sprachlernende sind in der Ausbildung häufig mit anspruchsvollen Fachtexten konfrontiert, die eine hohe Lesekompetenz und nicht selten viel institutionelles und/oder fachliches Vorwissen erfordern. Verfügen Lernende nicht über die notwendigen Strategien, einen Fachtext selbständig „zu knacken“, führt dies zu einer Überforderung: Die Texte werden nicht gelesen, der Zugang zu den fachlichen Inhalten bleibt verschlossen. Um dem entgegenzuwirken, können Fachtexte zunächst in einer vereinfachten Form den Lernenden übergeben werden.

- Vorbereitung: Die Lehr-/Ausbildungskraft wählt einen für die Lernenden relevanten Fachtext aus.
- Textanalyse: Der Text wird aus sprachlicher Perspektive analysiert und auf unnötige sprachliche Hürden hin überprüft. Die Lehr-/Ausbildungskraft identifiziert die Stellen, die für Sprachlernende schwierig sein könnten, z.B. lange, verschachtelte Sätze, Passivkonstruktionen, Nominalisierungen etc.
- Vereinfachung des Textes, z.B.:
 - unnötig komplizierte Wörter oder Formulierungen werden durch gängigere, einfachere ersetzt
 - relevante Fachbegriffe werden im Text erklärt
 - statt passiven und unpersönlichen werden aktive Ausdrucksformen genutzt

Texte vereinfachen (lassen)

- lange, verschachtelte Sätze werden in kürzere (dennoch fachsprachliche) Sätze zerteilt
- abstrakte, theoretische Inhalte können durch Visualisierungen oder Beispiele aus dem bekannten Arbeitsumfeld der Lernenden veranschaulicht werden
- Übergabe des vereinfachten Textes an den/die Lernenden: Die vereinfachten Texte werden im Unterricht/in der Ausbildung eingesetzt, ggf. werden die Lernenden bei der Lektüre durch gezielte Leseaufträge (s. ebd.) unterstützt.
- Gemeinsame Auswertung: Die Lernenden geben Feedback, wie sie mit den vereinfachten Texten zurechtkommen. Die Lehr-/Ausbildungskräfte berücksichtigen das Feedback der Lernenden bei weiteren Textvereinfachungen und tauschen sich darüber ggf. auch mit Kolleg:innen aus.
- Nächste Schritte: Die Lehr-/Ausbildungskräfte unterstützen die Lernenden bei schrittweise komplexer gestalteten Fachtexten durch gezielte Leseaufträge dabei, die sprachliche Vereinfachung selbstständig durchzuführen. So kann z.B. ein komplexer, langer Satz von den Lernenden selbst zerlegt werden, wenn die enthaltenen Fachinhalte einzeln erfragt und von den Lernenden selbst in je einem eigenen Satz formuliert werden. Als Unterstützung können (bei Bedarf) die Satzanfänge mitgegeben werden: Das Verstehen der komplexen Strukturen wird den Lernenden so durch eigenes sprachliches Handeln ermöglicht. Diese Selbsterfahrung bei der Auflösung der Strukturen trägt zum Aufbau der schriftsprachlichen Kompetenz bei, die Strukturen werden so leichter versteh- und merkbar.

Benötigtes Material / Raumsituation:

Material:

- Originalfachtexte, die vereinfacht werden sollen.
- Schreibmaterialien (Stifte, Papier) oder digitale Geräte zur Textbearbeitung.
- Gegebenenfalls Wörterbücher oder Online-Tools, um Synonyme und einfachere Begriffe zu finden.
- Leseaufträge und Leitfragen für die Unterstützung der Lernenden bei der Fachtextlektüre

Raumsituation:

- Ein ruhiger Arbeitsplatz für die individuelle Textbearbeitung resp. ein Raum für den kollegialen Austausch
- Für den kollegialen Austausch ggf. Smartboard oder Bildschirm, um Texte gemeinsam zu bearbeiten.

Tipp (ggf => Klippen, Chancen, Variationen):

Die Vereinfachung von Texten kann zum Einstieg in einen Beruf eine hilfreiche Strategie sein, um Lernenden den Zugang zu den Fachinhalten zu ermöglichen. Zugleich sollten die Lernenden beim Aufbau ihrer Lesekompetenz unterstützt werden – und somit zunehmend mit authentischen, komplexeren Fachtexten konfrontiert werden, die der (späteren) Berufsrealität entsprechen.

Partnerinterview und Kurzbericht zu (Sprach-)Lernprojekten

Setting: Unterricht

Zeit: 30 Minuten + 5 Min je TN

Gruppengröße: mind. 4 TN

Kurzbeschreibung: Lernende berichten über (Sprach-)Lernprojekte – zunächst im Duo unterstützt durch eine Impulsfrage. Dann werden die Projekte wechselseitig in der Großgruppe vorgestellt.

Sprachförderlich an der Methode

- über das eigene Projekt und das eigene Lernen sprechen
- zuhören und das Gehörte stichwortartig zusammenfassen, mit eigenen Worten wiedergeben,
- sich der eigenen Lernwege und Lernfortschritte bewusst werden,
- weitere Lernschritte gestalten (Selbstlernkompetenz)

Ausführlichere Methodenbeschreibung

Anleitung für die Lernenden (als Arbeitsblatt o.ä.):

- Bilden Sie ein Duo und tauschen sich über den Stand Ihrer Projekte aus.
- Tun Sie das in Form eines „Partnerinterviews“: Sie interviewen sich gegenseitig, um danach über das, was Sie herausgefunden haben, in der Gruppe berichten zu können.
- Stellen Sie dabei zunächst ein oder zwei Impulsfragen, z.B.: Können Sie mir (nochmals) kurz schildern, was Sie in Ihrem Projekt machen?
- Der- bzw. diejenige, die gerade berichtet kann sich an der folgenden Struktur orientieren:
 - Was mache ich – auf den Punkt gebracht – in meinem Projekt?
 - Wo stehe ich? Was ist seit dem letzten Mal passiert? Was habe ich (neu) ausprobiert?
 - Welche Erfahrungen habe ich gemacht?
 - Was habe ich dabei gelernt?
 - Was sind meine offenen Fragen/ Suchbewegungen/ Leerstellen...?
 - Was sind meine nächsten Schritte?
- Bitte nach 10 Minuten die Rollen wechseln (Interviewer:in bzw. Befragte:r)
- Machen Sie sich als Interviewer:in Notizen, damit sie im Anschluss über den Stand des Projekts ihres bzw. ihrer Interviewpartner:in berichten zu können. Die Vorstellung im Plenum soll eine Zeit von 4 bis max. 5 Minuten nicht überschreiten

Benötigtes Material / Raumsituation

Ausreichend ruhiger Raum

Papier und Stift für Notizen

Erkundungsaufgaben

Setting: Praxis (Übergabe: am Rande der Praxis oder im Unterricht)

Zeit: je nach Thema/TN

Gruppengröße: Variabel. Erkundungsaufgaben können für einen gesamten Kurs/Klasse/Jahrgang gleich lauten und je nach Lernstand individuell angepasst werden.

Kurzbeschreibung: Erkundungsaufgaben bedeuten: Lernende individuell erkunden und entdecken lassen, wie sie eine bestimmte Lern- bzw. Arbeitsaufgabe angehen wollen. Statt anzuweisen, „wie es geht“, dreht sich die Logik um: Mit Erkundungsaufgaben hilft man ihnen, genau das selbst herauszufinden! Im Nachgang werden die Erkenntnisse gemeinsam besprochen, bevor die Aufgabe umgesetzt wird.

Sprachförderlich an der Methode

- Schriftliche Erkundungsaufträge fördern das Leseverstehen: Die immer eingebundene Aufforderung, bei Verständnishürden nachzufragen, fördert den Mut und die Fähigkeit, das eigene Verstehen zu hinterfragen und geeignete Nachfragen zu formulieren.
- Im Sprechen über Formulierungen und Begriffe werden diese zunehmend klar und geläufig.
- Bei jeder Aufgabe stehen Lernende i.d.R. auch vor neuen sprachlichen Herausforderungen: Der Erkundungsauftrag ermöglicht ihnen, die mit der Aufgabe verbundene Fachsprache oder auftauchende neue Begriffe selbständig zu erarbeiten und diese – fachlich notwendigen – Formulierungen in der Besprechung und in der weiteren Bearbeitung des Auftrags auch anzuwenden. Sie erwerben so eigene Strategien, wie sie mit unbekanntem (sprachlichen) Phänomenen umgehen können.
- Erkundungsaufgaben können sich auch direkt auf sprachliche Aspekte beziehen: das eigene Sprechverhalten, Unsicherheiten im Sprachgebrauch in bestimmten Situationen oder die Reflexion erlebter Kommunikationssituationen. Lernende lernen dabei, ihr Sprachverhalten zu reflektieren und können für sich erkennen, wo ihnen der Umgang mit Sprache zunehmend gut gelingt und wo sie noch Lernbedarf haben.

Ausführlichere Methodenbeschreibung

Erkundungsaufgaben können zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden und sind dann je etwas unterschiedlich zugeschnitten:

→ **Beobachtungsaufgaben:** z.B. Beobachtung des Verhaltens eines/einer Patient:in bzw. eines/einer Bewohner:in oder einer Kolleg:in (z.B.: sein/ihr Sprachverhalten, welche Worte er/sie verwendet, welche davon man schon kennt/noch nicht kennt)

→ **Wahrnehmungs- und Reflexionsaufgaben** z.B. Wahrnehmung der eigenen Reaktionen auf das Verhalten eines/einer Patient:in bzw. eines/einer Bewohner:in oder einer Kolleg:in (z.B. eigene Reaktionen, wenn man etwas nicht versteht und/oder unsicher wird)

→ **Vorbereitungs- und Planungsaufgaben** z.B. Vorbereitung auf eine neue Arbeits-/Lernsituation (z.B.: „Finde heraus, wie du dabei vorgehen wirst. Worauf ist es dabei besonders wichtig zu achten? Was darf auf keinen Fall passieren?“)

→ **Rechercheaufgaben** z.B. Erkundung theoretischer fachlicher Hintergründe (z.B.: „Worauf sollte man bei Patienten mit dem Krankheitsbild XY besonders achten? Wie wirst du darauf achten?“) oder die Bedeutung sprachlicher Phänomene und ihrer Bedeutung im jeweiligen Kontext

Erkundungsaufgaben – Tipps und Beispiele

Tipp: Erkundungsaufgaben sollten individuell an den Lernstand des/der Lernenden angepasst werden. Wichtige Überlegungen dabei: Wie detailliert formuliere ich die Aufgabe? Reicht es, das Ziel zu formulieren, oder muss ich die Aufgabe auf Teilschritte herunterbrechen? Wählt die/der Lernende die Bearbeitungsmethode situativ oder stellt er/sie konkrete Vorüberlegungen an und fokussiert sich auf bestimmte Methoden?

Besonders wichtig: Das Erkundete im Nachgang gemeinsam auswerten. Hier kann man als Ausbilder:in erkennen, ob evtl. wichtige Aspekte vergessen wurden, und den/die Lernende nochmals nachdenken lassen, in eine weitere Erkundung schicken oder das Fehlende ergänzen bevor er/sie in die reale Arbeitsaufgabe geht.

Beispiele für Erkundungsaufgaben

Hinweis: z.T. bestehen die beispielhaften Erkundungsaufgaben aus mehreren Teilen, die, um nicht zu überfordern, dann nacheinander übergeben werden können.

- **Was darf bei der Aufgabe auf keinen Fall passieren (Risikoabschätzung)?**
(Mögliche Überleitung in eine Planungsaufgabe: Was beachtest du in der Umsetzung ganz besonders?)
- **Wie wirkt der zu pflegende Mensch hinsichtlich ... (bspw. seiner Mobilität, seiner Selbstorganisation)? (Wahrnehmungsaufgabe)**
(Mögliche Überleitung in eine Planungsaufgabe: Wie gehst du damit um? Was braucht er/sie als Unterstützung von dir? Wie kannst du ihn/sie unterstützen?)
- **Was spielt hier alles eine Rolle? Kann die Aufgabe das Befinden des zu pflegenden Menschen beeinflussen? (Erforschung von Situationen und Settings)**
- **Befragen Sie eine:n Kolleg:in oder andere:n Auszubildende:n zur Aufgabe.**
[Teil 1:] Befragen Sie eine:n Kolleg:in bzw. Auszubildende:n, der diese Aufgabe schonmal gemacht hat, und erkundigen Sie sich nach seinen/ihren Erfahrungen. Worauf sollte man aus seiner/ihrer Sicht dabei besonders achten? Machen Sie sich Notizen dazu.
[Teil 2:] Sehen Sie Ihre Notizen durch und überlegen Sie, wie Sie vorgehen und worauf Sie besonders achten möchten.
- **Führen Sie eine Befragung der Bewohner:innen zur Handlung XY (eine bestimmte Arbeitshandlung, z.B. Wäsche einsammeln, Essen servieren) durch.**
[Teil 1:] Bereiten Sie Ihre Befragung vor: Welche Fragen möchten Sie stellen, um zu erfahren,
 - ob der/die Bewohner:in mit der Befragung einverstanden ist?
 - welche Rolle XY für die Bewohner:innen spielt?
 - wie sich die Bewohner:innen dabei fühlen, bei der Handlung XY unterstützt zu werden (z.B.: dass man ihnen ihre Wäsche „wegnimmt“ bzw. sie beim Essen unterstützt)?
 - Welche besonderen Wünsche sie haben für XY?[Teil 2:] Dokumentieren Sie die Ergebnisse Ihrer Befragung und vereinbaren Sie einen Termin bei Ihrer Praxisanleitung zur gemeinsamen Auswertung. **(Erforschung von Situationen und Settings)**
- **Beobachten und reflektieren Sie ihr eigenes Sprechen und Verstehen in der Arbeitssituation.**
[Teil 1:] Achten Sie bei der Aufgabe Z (bestimmte Arbeitshandlung) darauf, welche Worte Ihnen begegnen, die Sie (noch) nicht verstehen. Notieren Sie sich diese Worte und finden Sie heraus, was sie bedeuten.
[Teil 2:] Überlegen Sie sich nach der Aufgabe: Was ist Ihnen sprachlich gut gelungen?
[Teil 3:] Überlegen Sie sich zudem, was Ihnen sprachlich noch nicht so gut gelungen ist: Wie möchten Sie das nächste Mal an diese Situation herangehen? Welche Ideen haben Sie dazu? (Reflexion der Entwicklung der eigenen Sprachkompetenz)

Peer-to-Peer Beobachtungsauftrag

Setting: Unterricht und/oder Praxis

Zeit: festgelegte Einheit, z.B. ein oder mehrere Schul-/Praxistage

Gruppengröße: Im Duo

Kurzbeschreibung

Zwei Auszubildende bilden ein Duo. Sie beauftragen sich gegenseitig, was sie am Sprechen bzw. Sprachverhalten des je anderen beobachten und dazu Rückmeldung geben sollen.

Beide fragen sich zuvor einzeln:

- Was fiel mir in vergangenen Gesprächssituationen schwer? Womit war oder bin ich evtl. unzufrieden?
- Was möchte ich gerne verbessern, welche (sprachlichen) Fähigkeiten oder Kompetenzen noch ausbauen, vertiefen, verbessern?
- Wozu genau möchte ich von meinem/meiner Duo-Partner:in Rückmeldung bekommen (z.B.: Verwendung passender Begriffe, Aussprache, Satzbau, Sicherheit im Auftreten im Gespräch, ...)?

Beide Auszubildenden geben sich gegenseitig einen Hinweis darauf, worauf er oder sie besonders achten soll (i.S. der dritten Frage).

Nach der Beobachtung geben sich die Auszubildenden gegenseitig Feedback. Sie melden dem anderen zurück:

1. Wahrnehmung: Das habe ich wahrgenommen/beobachtet.
2. Wirkung: So hat es auf mich gewirkt.

Anschließend zieht der/die Auszubildende, der/die das Feedback erhalten hat, eine erste Schlussfolgerung:

3. Was bedeutet das für mich? Was will ich daraus machen?

Wenn er/sie möchte, kann er/sie an dieser Stelle den/die andere Auszubildende fragen, ob diese/r Ideen dazu hat, wie man an den Aspekten, die der Beobachtung nach noch schwer fielen, gearbeitet werden kann (vielleicht hatte der/die Andere ja ähnliche Schwierigkeiten und hat schon eine Lösung bzw. einen Umgang damit gefunden).

Sprachförderlich an der Methode

Die Auszubildenden müssen ihre Beobachtungen sprachlich zurückmelden und lernen dabei zunehmend, wie das (gut) funktioniert. Sie lernen gut funktionierendes Sprachverhalten wahrnehmen, ebenso wie solches, das nicht funktioniert – und können zunehmend erkennen, was warum nicht funktioniert hat (weil es nicht verstanden wurde, missverstanden wurde, nicht anschlussfähig war etc.). Rückmeldung von Peers, also anderen Auszubildenden, zu bekommen kann helfen, besser zu erkennen, wo man sich sprachlich noch verbessern kann. Peer-Feedback anzunehmen, fällt Auszubildenden auch oft leichter als Rückmeldungen von Lehrenden oder Praxisanleitenden zu bekommen.

Benötigtes Material / Raumsituation: Die Methode eignet sich in Situationen, in denen sich Auszubildenden-Duos gut gegenseitig wahrnehmen können (in Situationen des Miteinander-Lernens bzw. -Arbeitens)

Fallbeispiel

Setting: Unterricht

Zeit: abh. von Länge und Komplexität 60-90 Min.

Gruppengröße: Kleingruppen à 4-6 Personen

Kurzbeschreibung:

Fallbeispiele werden im Unterricht und häufig auch in Prüfungen eingesetzt, um eine mögliche resp. reale Arbeitssituation von den Auszubildenden handlungsorientiert bearbeiten zu lassen. Sie schildern z.T. detailliert typische, realitätsnahe Situationen aus dem Berufsleben; daraus abgeleitete Fragestellungen regen die Auszubildenden dazu an, diese Situationen zu analysieren, in der Kleingruppe zu diskutieren, verschiedene Perspektiven auf die Situation zu entwickeln und Lösungen und/oder professionelle Vorgehensweisen zu erarbeiten.

Sprachförderlich an der Methode:

Die Bearbeitung von Fallbeispielen in Kleingruppen kann auf mehreren Ebenen sprachförderlich wirksam werden, insbesondere da sie alle vier Fertigkeiten – Lesen, Sprechen, Hören, Schreiben – erfordert:

- **Lesekompetenz:** Für eine adäquate Bearbeitung eines Fallbeispiels ist das Leseverstehen eine Voraussetzung. Die Auszubildenden müssen den Text des Fallbeispiels genau lesen, um relevante Informationen und Details zu identifizieren. Dies fördert mit zunehmender Routine die Lesekompetenz und die Fähigkeit, relevante Aussagen und Fakten aus Texten herauszufiltern. Leseaufträge, die auf das jeweilige Fallbeispiel angepasst sind, und die z.B. auch den Einsatz von Lesestrategien anregen, unterstützen die Lernenden dabei, diese Routine zu gewinnen.
- **Informationsentnahme:** Durch die gezielte Analyse des Textes – auch im Austausch innerhalb der Kleingruppe – lernen die Auszubildenden, wesentliche von unwesentlichen Informationen zu unterscheiden und die Kernaussagen präzise zu formulieren.
- **Durch Austausch, Diskussion und Argumentation** üben die Auszubildenden, ihre Sichtweisen klar und präzise darzustellen. Im gemeinsamen Aushandeln von Bedeutungen und Inhalten erproben und erweitern sie ihre sprachliche Handlungsfähigkeit, vergleichen ihre Formulierungen und korrigieren sich. Sie stärken auf diesem Weg ihre mündliche Ausdrucksfähigkeit und erfahren, wann und wie Kommunikation gelingt.
- **Fachsprache und spezifische Terminologie:** Das Durchdenken der realitätsorientierten Fallbeispiele und möglicher Vorgehensweisen fördert den Einsatz von Fachvokabular und spezifischen Begriffen aus dem Berufsleben; die Auszubildenden erweitern so ihren Fachwortschatz in der direkten Anwendung.
- **Reflexion und Feedback:** Durch die gemeinsame Reflexion der Fallbeispiele und der Fallbeispielarbeit erhalten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Argumentationsweise und Ausdrucksformen kritisch zu hinterfragen und zu verbessern.
- **Schriftliche Ausdrucksfähigkeit:** Falls die Ergebnisse schriftlich festgehalten werden, wird auch die schriftliche Sprachkompetenz gefördert.

Fallbeispiel

Ausführlichere Methodenbeschreibung:

- Die Lehrkraft wählt ein oder mehrere geeignete Fallbeispiele aus, die für die Auszubildenden fachlich relevant sind. Fallbeispiele sollten klar beschrieben und mit allen notwendigen Informationen versehen sein, um eine fundierte Analyse zu ermöglichen. Je nachdem, welche fachlichen bzw. sprachlichen Handlungsziele bearbeitet werden sollen, können die Fallbeispiele auch in ihrer Komplexität angepasst werden (-> vgl. Texte vereinfachen (lassen)).
- Aus dem Fallbeispiel abgeleitet werden Fragen resp. Aufträge, die die Lernenden durch die Bearbeitung führen. Insbesondere zu Beginn kann es zielführend sein, diese Aufträge mit entsprechend angepassten Leseaufträgen zu verbinden, z.B. um die Lernenden dabei unterstützen, Strategien für die systematische Bearbeitung von Fallbeispielen zu entwickeln, im Text die relevanten Stellen zu finden oder wichtige von eher unwesentlichen Informationen zu trennen. So kann z.B. der Einsatz von Lesestrategien angeregt werden durch Aufträge wie: *Markieren Sie alle Hinweise, die Frau XY betreffen, in grüner Farbe.* (-> vgl. Leseauftrag).
- Um anzuregen, dass die Lernenden alle vier sprachlichen Fertigkeiten einsetzen, ist es sinnvoll, die Aufträge so zu gestalten, dass Einzel- und Gruppenarbeitsphasen innerhalb der Kleingruppe wechseln und auch die Verschriftlichung der Ergebnisse eingebunden wird. So können die Auszubildenden individuelle Lese-Eindrücke formulieren, ihre Formulierungen im gegenseitigen Austausch präzisieren und sich beim Schreiben gegenseitig unterstützen.
- Die Auszubildenden bilden Kleingruppen und erhalten das Fallbeispiel. Die Lehrkraft erklärt den Ablauf und gibt Hinweise zur Bearbeitung (z.B. auf welche Aspekte besonders geachtet werden sollte, wie mit der Zeit umgegangen werden kann etc.).
- Nach der Kleingruppenarbeiten präsentieren die Auszubildenden ihre Ergebnisse im Plenum.
- Abschließend wird der gesamte Prozess ausgewertet und reflektiert, sowohl hinsichtlich der fachlichen Erkenntnisse als auch hinsichtlich des methodischen Vorgehens und des sprachlichen Zugewinns (-> vgl. Abschnitt 4: Sprachlernförderliche Auswertungsfragen).

Benötigtes Material / Raumsituation:

- Fallbeispiele in Textform mit (Lese-)Aufträgen für die Bearbeitung
- Schreibmaterialien (Stifte, Papier) für Notizen und Strukturierungen
- ggf. digitale Geräte oder Flipcharts für die Erstellung und Visualisierung der Ergebnisse
- ausreichend großer Raum (oder mehrere Räume) für die Kleingruppenarbeiten

Leseauftrag

Setting: Unterricht, ggf. auch in der Praxis

Zeit: variabel, je nach Thema und Umfang

Gruppengröße: 3-5 Personen; bei Einzelarbeit (z.B. in der Praxis) sollte die Ansprache und der Austausch mit anderen Personen (Kolleg:innen) im Leseauftrag enthalten sein.

Kurzbeschreibung:

Leseaufträge unterstützen die Lernenden dabei, sich (Fach-)Texte in mehreren Schritten selbständig zu erschließen. Sie führen die Lernenden gezielt durch die Lektüre, indem sie z.B. die Anwendung von Lesestrategien im fachlichen Kontext einfordern und so den Lernenden ermöglichen, die relevanten Informationen in einem Text aufzufinden und effektiv mit ihnen weiterarbeiten zu können. Leseaufträge sind besonders wirksam, wenn sie im Wechsel von Einzel- und Gruppenarbeitsphasen auch Sprechkanäle schaffen und einen intensiven Austausch über die Fachtextlektüre ermöglichen.

Sprachförderlich an der Methode:

- Die Lernenden lernen Möglichkeiten kennen, wie sie relevante Informationen in einem Fachtext erkennen können.
- Sie wenden unterschiedliche Lesestrategien an (z.B. Markieren, Randnotizen, Abschnittsüberschriften, Fragen an den Text etc.) und stärken dadurch ihre Lesekompetenz, d.h. z.B. die Fähigkeit, auch komplexere Texte zu analysieren, absatzübergreifende Zusammenhänge zu erkennen und die darin enthaltenen Informationen strukturiert aufzubereiten.
- Sie erwerben Strategien, um selbständig sprachliche oder inhaltliche Hürden in Texten abzubauen.
- Mit wachsender Routine in der Anwendung von Lesestrategien werden auch evtl. vorhandene Ängste oder Hemmungen beim Umgang mit Fachtexten abgebaut.
- Im Austausch mit anderen (bei Gruppenarbeiten) können die Lernenden (evtl. unklare) Bedeutungen und/oder inhaltliche Zusammenhänge aushandeln, Fachbegriffe und fachsprachliche Formulierungen aus den Texten in den mündlichen Sprachgebrauch übertragen und festigen.
- Leseaufträge erfordern i.d.R. auch das schriftliche Festhalten von Ergebnissen, wodurch – unterstützt vom Leseindruck – das fachliche schriftsprachliche Formulieren unterstützt wird.

Ausführlichere Methodenbeschreibung:

Die Lehr- bzw. Ausbildungskraft formuliert passend zu einem Fachtext, den die Lernenden selbständig erarbeiten sollen, einen Leseauftrag. Der Lesesauftrag berücksichtigt dabei sowohl die „Einstimmungsphase“ vor dem Lesen (z.B. die Formulierung von Erwartungen an den Text oder das Sammeln von Assoziationen, die die Überschrift auslöst), das tatsächliche Erarbeiten des Textes in mehreren Schritten sowie das Reflektieren und Weiterverarbeiten des Gelesenen (z. B. durch den Abgleich mit der ursprünglichen Leseerwartung, durch Stellungnahmen, den Transfer in die eigene Berufspraxis, weiterführende Fragestellungen etc.).

Wichtig dabei: Der Leseauftrag zielt darauf, die Auszubildenden bei der Erarbeitung der Fachinhalte zu unterstützen. Er sollte daher immer auf den jeweiligen Text und auf die fachlichen Handlungsziele ausgerichtet sein. Zugleich lernen die Auszubildenden Strategien und Vorgehensweisen kennen, wie sie sich Fachtexte schrittweise erarbeiten können. Leseverstehen intensiviert sich im Austausch. Es sollte daher darauf geachtet werden, dass sich innerhalb der Kleingruppe Einzelarbeitsphasen mit Gruppenarbeitsphasen abwechseln, so dass die Lernenden ihre individuellen Eindrücke und Ergebnisse mit anderen abgleichen und vertiefen und sich auch gegenseitig unterstützen können.

Als Gerüst für die Erstellung von Leseaufträgen können die folgenden Überlegungen dienen:

Leseauftrag

- **Vor dem Lesen:**

Der Leseauftrag beginnt in der Regel damit, dass die Lernenden angeregt werden, sich auf die Fachtextlektüre einzustimmen. So können sie z.B. in ihrer Kleingruppe ein Blitzlicht zum Thema durchführen und anschließend ausgehend von der Überschrift die Erwartungen formulieren, die sie an den Text haben und diese für sich notieren.

- **Die Texterarbeitung:**

Die Lernenden werden dazu aufgefordert, den Text für sich zu strukturieren und schrittweise zu erarbeiten, z.B. indem sie

- Überschriften zu den einzelnen Absätzen formulieren
- zusammengehörige Informationen farblich markieren
- Schlüsselwörter einkreisen
- die Inhalte der einzelnen Absätze paraphrasieren
- Fragen formulieren, die sich ihnen bei der Lektüre stellen
- diese Fragen gemeinsam klären bzw. recherchieren
- Fragen zum Text beantworten
- ...

- **Nach dem Lesen:**

Nach der (mehrfachen) Lektüre und Erarbeitung des gesamten Textes kann – ausgerichtet an den Zielen, die mit der Lektüre verbunden sind – z.B. eine Schreibaufgabe durchgeführt werden: das gemeinsame Verfassen eines Kommentars zum Text, die Anreicherung des Textes mit Beispielen aus der eigenen Berufspraxis, die Planung des künftigen Vorgehens in der Praxis ausgehend von den Textinformationen, der Übertrag der Kerninformationen in eine Tabelle, das Formulieren weiterführender Fragen, die der Text noch nicht beantwortet etc. Zudem sollten hier die zu Beginn formulierten Leseerwartungen nochmals aufgegriffen werden: Wurden sie erfüllt? Inwieweit? Falls nicht: Warum nicht? Welcher Art müsste der Text sein, damit er diese Leseerwartung erfüllen kann? Wo findet sich ein solcher Text? Könnten wir einen solchen Text selbst erstellen?

Benötigtes Material / Raumsituation:

- Fachtexte mit geeigneten Leseaufträgen
- Schreibmaterialien (Stifte, Papier) für Notizen und Strukturierungen
- ggf. digitale Geräte oder Flipcharts für die Erstellung und Visualisierung der Ergebnisse
- ausreichend großer Raum (oder mehrere Räume) für die Kleingruppenarbeiten

Tipp:

Fachtexte können abschreckend wirken. Um Lernende bei der Lektüre zu unterstützen, ist es sinnvoll, **nicht** von Unklarem und Unbekanntem auszugehen („Was / Welche Wörter haben Sie nicht verstanden?“). Zielführender ist, wenn die Lernenden zunächst herausarbeiten, was ihnen bereits bekannt ist und was sie verstehen; darauf aufbauend können sie die für sie neuen Informationen erarbeiten (ggf. mit zusätzlicher Recherche).

Leseaufträge sind kein Selbstzweck. Sie sollen die Lernenden vielmehr dabei unterstützen, sich die relevanten Fachinformationen anzueignen. Statt eines „Großauftrags“ (z.B. „Lesen Sie S. 14-27!“) bieten sie kleinere „Arbeitsschritte“ resp. Strategien an, wie man beim Erschließen eines bestimmten Textes vorgehen kann. Leseaufträge müssen auf den Text ausgerichtet sein, denn nicht alle Strategien sind für alle Texte gleichermaßen geeignet.

Blindenführung

Setting: Unterricht/Seminar/Workshop/in der Einführungswoche

Zeit: 45-70 Min.

Gruppengröße

4-20

Benötigtes Material / Raumsituation

Kurzbeschreibung

Ziel der Übung ist es, die traditionelle Rolle von Lehrenden zu hinterfragen und die neue Rolle als Lernbegleiter:in zu erleben.

Sprachförderlich an der Methode

Es wird ein grundlegendes Verständnis davon gewonnen, wie man beim Sprachlernen im eigenen entdeckend-erkundenden Lernen begleitet werden kann, statt instruiert zu werden.

Rolle, Grundhaltung, Aufgaben und Anforderungen an Sprach-Lernprozessbegleitung werden in der Übung erlebt. Die gemeinsame Auswertung der eigenen Erfahrung erlaubt es, herauszuarbeiten, was der Unterschied von ausbildungsintegriertem begleitetem Sprachlernen und klassischem Sprachunterricht ist.

Ausführlichere Methodenbeschreibung

Runde 1 - Briefing

„Die Sehenden sollen die Blinden durch den Parcours führen! Sie sind dafür verantwortlich, dass die Blinden wohlbehalten und sicher ans Ziel kommen. Die Sehenden sollen sicher führen und dafür sorgen, dass die Blinden sich nicht verletzen und nichts kaputt machen.“

Anschließend werden die Rollen getauscht, so dass jeder TN beide Rollen (sehend u. blind) erleben kann.

Umbaupause: Vor der zweiten Runde werden einige Veränderungen an dem Hindernisparcours vorgenommen.

Runde 2 - Briefing

„Die Blinden sollen den Parcours selbständig bewältigen! Sie sind selbst dafür verantwortlich, dass sie wohlbehalten und sicher ans Ziel kommen. Die Sehenden dürfen nur dann eingreifen, wenn die Blinden ausdrücklich darum bitten oder körperlich in Gefahr geraten!“

Danach folgt wieder ein zweiter Durchgang mit vertauschten Rollen, so dass auch bei Runde 2 jeder TN beide Rollen kennenlernt. Nach dem Rollentausch kann der Parcours in der umgekehrten Richtung begangen werden, damit es nicht zu einfach wird.

Auswertung: Sammlung der Unterschiede zwischen den beiden Runden

- *Wie ging es den Blinden in beiden Fällen? Vergleich von Runde 1 und 2.*
- *Wie ging es den Sehenden in beiden Fällen? Vergleich von Runde 1 und 2.*

Anschließend Austausch: Was hat das mit Lernen zu tun? Was mit dem Erlernen von Sprache? Es sollte ein Input angeschlossen werden, inwiefern das Erlernen von Sprache in der Ausbildung i.S.v. „Runde 2“ erfolgt.

Praxislernen (eigenes kleines Praxislernprojekt)

Setting: Auszubildenden-Klasse, Einzelgespräche müssen möglich sein

Zeit: variabel

Gruppengröße: 4 bis 20

Methodenbeschreibung:

Auszubildene arbeiten selbstorganisiert, aber unterstützt, an individuellen Sprachherausforderungen.

Dafür reflektieren Sie angeleitet von Lehrenden oder Praxisanleitenden, wo sie sprachlich bereits „fit“ sind und an welchen Sie noch Schwierigkeiten haben. Dazu kann bspw. auch ein Peer-to-Peer-Beobachtungsauftrag (s. weiter vorne) genutzt werden.

Mögliche Aussagen und Fragen für das Gespräch zum gemeinsamen **Herausfinden der Sprachherausforderungen, an denen der/die Auszubildende arbeiten will:**

- Ich möchte Sie dabei unterstützen, herauszufinden, wie Sie an welchen sprachlichen Dingen, die Ihnen noch schwerfallen, arbeiten können.
- Schauen wir dafür mal auf eine konkrete Situation aus der letzten Zeit, in der Sie mit jemandem sprechen – z.B. etwas erklären, sich mit jemandem unterhalten oder Ähnliches – mussten. Welche Situation fällt Ihnen da ein?
 - (1) Was ist Ihnen da gut gelungen?
 - (2) Was ist Ihnen in diesen Situationen noch nicht so gelungen, wie gewünscht?
 - (3) Haben Sie Ideen, wie Sie daran arbeiten können, dass auch das noch besser gelingt?

Aufgabe der/des Begleitenden (Lehrer:in, Praxisanleiter:in) ist an dieser Stelle, bei der Ideenfindung zu unterstützen. Dabei gilt das Motto „Weniger ist mehr!“ – d.h., das Gespräch sollte so geführt werden, dass nicht etwa der/die Begleitende dem/der Lernenden eine Lösung vorschlägt bzw. einen Auftrag für ihn oder sie erfindet, sondern, dass die Lernenden dabei möglichst selbst auf Ideen kommen, wie sie das Lernen individuell angehen und ausgestalten kann.

Zu einem späteren Zeitpunkt im „kleinen Praxisprojekt“ der Auszubildenden ist es die Aufgabe der Begleitenden, Zwischengespräche dazu zu führen, in denen die Auszubildenden dabei unterstützt werden, zu reflektieren:

- (1) Was lief gut/ ist Ihnen gut gelungen?
- (2) Was lief noch nicht so gut?
- (3) Wie können Sie weitermachen? Was kann der nächste Schritt sein?

Variante:

Begleitende unterstützen die Lernenden in einer Gruppe dabei, ihr Projekt zu finden, indem sie bspw. Leitfragen herausgeben (s.o.), mit denen sich jeder Lernende beschäftigen kann, um dann in der Gruppe vorzustellen, zu welchen Ergebnissen er oder sie kam. Gruppe und Begleitende beraten dann die Einzelnen dazu, wie er/sie evtl. herangehen kann, wenn er/sie noch keine Ideen dazu hat bzw. noch Impulse braucht.

Auch die Auswertung kann dann im Gruppensetting stattfinden (mit den eben beschriebenen Auswertungsfragen).

Beispiele:

Beispiel 1: Eine Auszubildende hatte die Herausforderung für sich identifiziert, deutschsprachigen Small-Talk zu führen. Sie nahm sich vor, Small-Talk-Situationen in deutscher Sprache zunächst genauer zu beobachten, z.B. bei Anleitungen mit Patientenkontakt bzw. Hospitationen. Als nächstes schaute sie sich die Ergebnisse ihrer Beobachtung gemeinsam mit ihrer Praxisanleitung an: Was habe ich als gute Small-Talk-Themen wahrgenommen? Was kann man fragen oder sagen? Wie reagierte das Gegenüber jeweils? Was will ich selbst an Themen, wenn es passt, für Small-Talk einbringen?

Weil sie sich auf dieser Grundlage aber weiterhin noch nicht traute, Small-Talks mit Bewohner:innen zu beginnen, arbeitete sie mit ihrer Praxisanleitung als ersten Schritt heraus, Small-Talk nun zunächst mehr im geschützten Raum zu üben mit anderen Auszubildenden und vertrauten Kolleg:innen. Daraufhin nahm sie sich schließlich vor, wieder gezielt in die Praxis zu gehen und in den Situationen, in denen es passt, Small-Talk-Gespräch zu führen (z.B. beim Wäsche holen oder beim Essen servieren).

Beispiel 2: Ein Auszubildender hatte Probleme damit, den schwäbischen Dialekt von Bewohner:innen zu verstehen. Er hatte aber auch bemerkt, dass die meisten Bewohner:innen auch annähernd hochdeutsch sprechen können. Sich selbst beobachtend stellte er fest, dass ihm aber oft schlichtweg der Mut fehlte, darum zu bitten, es nochmal langsamer und ,wenn möglich, weniger schwäbisch zu sagen. Sein kleines Praxislernprojekt bestand darin, genau das zu üben und für sich herauszufinden, wie er das angemessen und sympathisch äußern konnte.

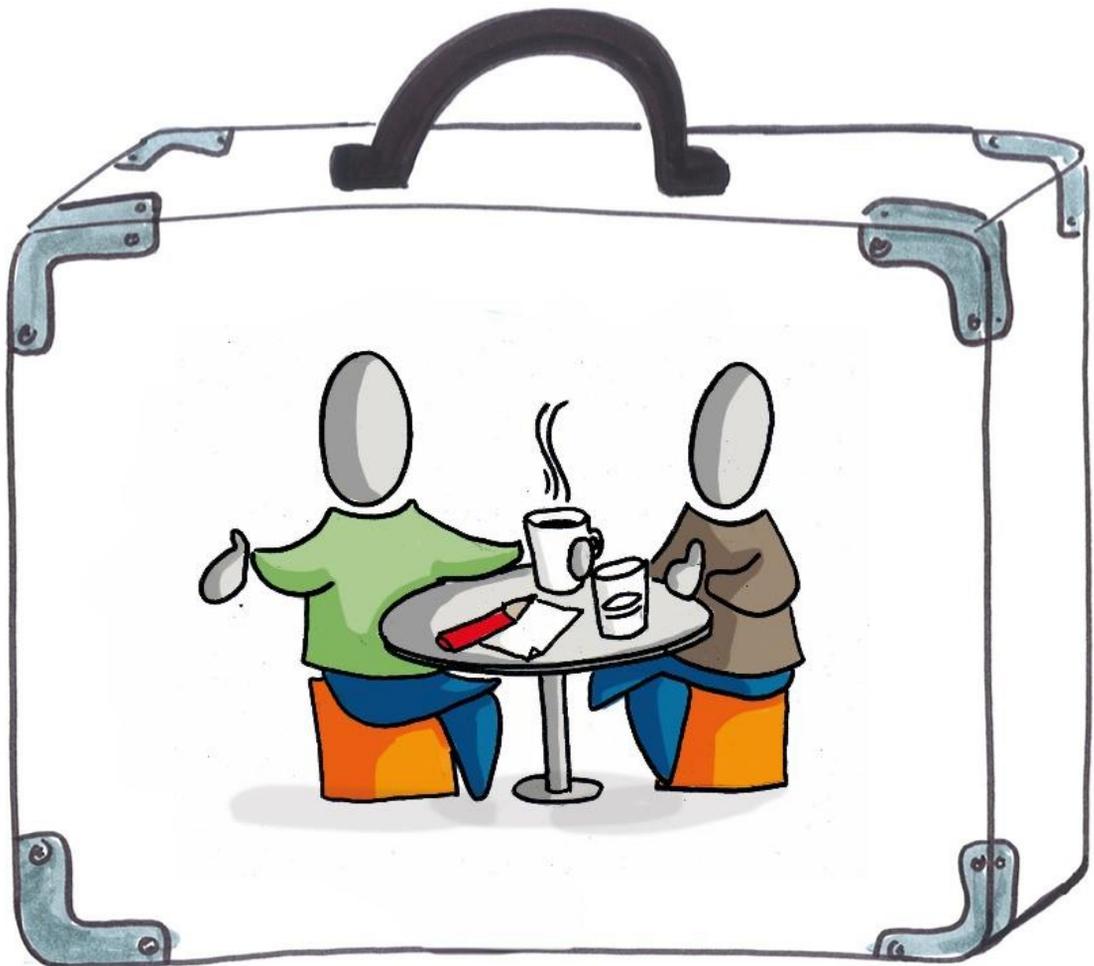
Beispiel 3: Eine Auszubildende hatte sehr große Probleme damit, sich (Fach-)Begriffe und Abkürzungen aus dem Arbeitsalltag zu merken. Diejenigen, die sie sich merken konnte, brachte sie oft durcheinander. Ihr kleines Lernprojekt war, gute Möglichkeiten dafür zu finden, sich die Begriffe besser merken zu können und sie nicht immer durcheinanderzuwerfen. Der Lösungsansatz, auf den Sie kam, war ein kleines Notizbuch, in dem sie nach ihrem ganz eigenen System alle Begriffe und Abkürzungen notierte, die ihr unterkamen. Das half ihr, peu à peu besser darin zu werden. [Anmerkung: Beispiel funktioniert ähnlich für Fachunterricht]

Sprachförderlich an der Methode

1. Eigeninitiatives gezieltes Sprachlernen: Die Auszubildenden gehen systematisch eigenen Sprachlernfragen nach. Sie finden selbst heraus, wie sie bestimmte sprachliche Herausforderungen, die sie haben, (besser) bewältigen können. Sie lernen damit im Tun. Sie begeben sich in diejenigen Sprachsituationen, in denen sie noch nicht so gut oder noch nicht so sicher agieren. Sie lernen dabei in der Bewältigung dieser Situationen genau das, was sie brauchen, um diese Situationen gut zu gestalten. Um das tun zu können, um sich das zu trauen, brauchen sie ermutigende und unterstützende Begleitung.
2. Sprachlernen durch Auswertung: Die immer wieder stattfindende Auswertung des Lernfortschritts im Rahmen des eigenen kleinen Praxisprojekts ist selbst sprachförderlich, da dafür rückblickend berichtet und reflektiert werden muss. Das ist sprachintensiv und – über man dies regelmäßig – fördert es entsprechende Sprachfähigkeiten.

Benötigtes Material / Raumsituation: Zeiten, in denen man mit den Auszubildende Einzelgespräch führen kann, um ihnen dabei zu helfen, ihr selbstorganisiert gestaltetes kleines Lernprojekt zu konzipieren und immer wieder gemeinsam draufzuschauen. Lehrende bzw. Praxisanleitende agieren hier als Lernbegleiter:innen.

Abschnitt 4: (Sprach-)Lernen auswerten



Sprachlernförderliche Auswertungsfragen

Setting: Unterricht, Einzel- /Gruppengespräche in der Arbeit

Zeit: individuell

Gruppengröße: 1-x

Kurzbeschreibung: Das eigene Sprachlernen wird in den Blick genommen und mit Hilfe von Fragen aus unterschiedlichen Seiten reflektiert.

Sprachförderlich an der Methode

Die eigenen Sprachlernstrategien, Herausforderungen und Fortschritte werden bewusst. Weiterführende Lernschritte können formuliert werden. Dies fördert u.a. die Selbstlernkompetenz. Übergeordnete Fragen zur Funktionsweise von Sprachen, zu Unterschieden zwischen Sprachen oder zu einzelnen sprachlichen Phänomenen bauen sprachliches Wissen auf und fördern die Sprachbewusstheit. Sie ermöglichen ein tieferes Verstehen der eigenen Sprachhandlungen und können wesentlich dazu beitragen, evtl. Lernhemmnisse abzubauen. Werden die Auswertungsfragen im Rahmen eines Gesprächs gestellt, sind sie Anlass, das Sprechen und auch das Hörverstehen anzuregen.

Ausführlichere Methodenbeschreibung

- Auswertungsgespräche sind keine Prüfung. Sie dienen vielmehr dazu, sich regelmäßig im Hinblick auf das eigene Lernen zu hinterfragen, Lernerfolge sichtbar zu machen und auf der Basis des bereits Erreichten sich neue Lernziele vorzunehmen. Lehr- und Ausbildungskräfte bieten daher möglichst nach jeder Lerneinheit eine Auswertungsphase für die Lernenden an – und unterstützen diese bei Bedarf mit Leitfragen. Wichtig ist dabei die Haltung: Es geht nicht darum, abzufragen, ob und was jemand gelernt hat. Es geht vielmehr darum, authentisches Interesse zu zeigen daran, wie der/die Lernende sein/ihr heutiges Lernen selbst empfindet, welche Erfahrungen er/sie gemacht hat, was er/sie als Erfolg für sich wahrgenommen hat oder womit er/sie noch nicht zurecht gekommen ist.
- Für die Auswertung des Sprachlernens können die nachfolgenden Fragen als Impulse dienen:

Als Einstiegsfrage, zum Beispiel:

- Wie ging es Ihnen heute mit der Sprache?
- Was ist Ihnen dabei besonders gut gelungen? Was noch nicht so gut?
- Was haben Sie sprachlich heute dazugelernt?

Je nach Antwort beim Einstieg, können zum Beispiel folgende Fragen anschließen – oder Sie finden eigene Fragen/passen diese Fragen an:

- Welche Wörter / Formulierungen waren heute für Sie neu?
- Wie haben Sie sich die neuen Wörter gesichert? Wie werden Sie mit diesen Notizen umgehen?
- Wie sind Sie mit dem Schreiben / Aufschreiben / Notieren der Inhalte zurechtgekommen?
- Wie haben Sie die Rechtschreibung überprüft?
- ...Wie schätzen Sie die Aussprache der neuen Fachbegriffe ein? Eher leicht oder eher schwer? Warum?
- Was ist Ihnen wichtig, in der nächsten Zeit sprachlich neu dazu zu lernen? Woran möchten Sie arbeiten?
- Wie möchten Sie dabei vorgehen?
- ...

Sprachlernförderliche Auswertungsfragen

Sprachbildende Reflexionsfragen

z.B. zum Reflektieren über die Sprache an sich:

- zu den Unterschieden zwischen Sprachen
- zu einzelnen sprachlichen Phänomenen
- zu Sprachregistern (im Unterricht, in der Arbeit, privat...)
- zur Wortbildung
- ...
- ...

z.B. zum Reflektieren des individuellen Sprachlernens:

- zur Wirksamkeit von Sprachlern-, Lese- und Schreibstrategien
- zum eigenen Sprachhandeln
- zum eigenen Umgang mit Verständnishürden
- ...
- ...

Benötigtes Material / Raumsituation

Raum, der Konzentration und Vertraulichkeit ermöglicht

Ggf. Ausgedruckte Leitfragen , ggf. Lerntagebuch o.ä. der Lernenden, falls vorhanden

Tipp (ggf => Klippen, Chancen, Variationen)

Im Anschluss an das Gespräch gemeinsam reflektieren. Zum Beispiel so:

- ✓ Wie haben wir das Gespräch erlebt?
- ✓ Was war hilfreich?
- ✓ Was war herausfordernd/hinderlich?
- ✓ Darauf achten wir das nächste Mal!

Mit Bildkarten die eigenen Beziehung zum Sprachlernen reflektieren

Setting: Unterricht, Einzel- /Gruppengespräche in der Arbeit

Zeit: je nach Teilnehmendenzahl und Variante; es kann auch eine zeitliche Vorgabe (max.) geben

Gruppengröße: 1-x

Kurzbeschreibung: Bildkarten oder Gegenstände dienen als Impulse, um das eigene Sprachlernen assoziativ und spielerisch zu reflektieren .

Sprachförderlich an der Methode

Die eigene Beziehung zur Sprache und zum Sprachlernen werden bewusst und in Worte gefasst. Weiterführende Lernschritte können formuliert werden. In der Variante A) werden das Sprechen in der Gruppe und Hörverstehen gefördert. Verständnisfragen können formuliert und gemeinsam geklärt werden

Ausführlichere Methodenbeschreibung

Variante A

Es werden wahlweise Karten mit Bildmotiven (abstrakt oder konkret) oder Gegenstände in der Mitte des Raums ausgelegt. Die Anzahl der Karten/Motive sollte die Anzahl der Teilnehmenden deutlich überschreiten. Jede:r Teilnehmer:in sucht sich eine Karte/einen Gegenstand zu einer Impulsfrage aus. Zunächst zeigt ein:e Teilnehmer:in ihre/seine Karte. Die anderen beschreiben, was sie sehen. Und in einem zweiten Schritt, was ihre Assoziationen dazu sind. Anschließend löst die Person, die die Karte/den Gegenstand ausgewählt hat, auf, warum sie/er diese Karte/diesen Gegenstand ausgewählt hat. Dabei bezieht er/sie die Impulsfrage ein.

Als Impulsfrage, zum Beispiel:

- Wie ging es Ihnen heute mit der Sprache?
- Was ist Ihnen für das Thema Sprachlernen bis zum nächsten Mal wichtig?

Variante B

Bei weniger Zeit, werden die Karten direkt von den Personen vorgestellt, die sie ausgewählt haben. Sie beschreiben kurz, was auf der Karte zu sehen ist/ was das für ein Gegenstand ist und warum sie diese Karte gewählt haben. Dabei bezieht er/sie die Impulsfrage ein.

Benötigtes Material / Raumsituation

Raum, der Konzentration und Vertraulichkeit ermöglicht

Bildkarten oder Gegenstände, die die Anzahl der TN deutlich überschreitet

Tipp (ggf => Klippen, Chancen, Variationen)

Laden Sie gleich zu Beginn dazu ein, Verständnisfragen immer direkt gemeinsam zu klären.

Erntezeit!

Setting: Unterricht, Einzel- /Gruppengespräche in der Arbeit

Zeit: je nach Teilnehmendenzahl; es kann auch eine zeitliche Vorgabe (max.) geben

Gruppengröße: 3-x

Kurzbeschreibung: An einer Wandzeitung/Metawand werden wichtige neue Wörter und Ausdrucksweisen an einem Baum gesammelt und vorgestellt. Ergänzend kann optional eine Sammlung von Karteikarten angelegt werden.

Sprachförderlich an der Methode

Das eigene Sprachlernen, hier insbesondere der Zuwachs an neuen Worten und Ausdrucksweisen, werden bewusst. Schreiben, Sprechen vor anderen und Hörverstehen werden gefördert. Die Teilnehmenden lernen dabei voneinander. Verständnisfragen können formuliert und gemeinsam geklärt werden

Ausführlichere Methodenbeschreibung

An eine (Meta-) Wand wird auf Papier ein großer Baum gezeichnet (entweder vorbereitet durch die Praxisanleitung/Lehrkraft oder gemeinsam gestaltet durch die Lernenden). Jede:r erhält Moderationskarten, auf die er/sie Antworten zu Impulsfragen schreibt. Bei mehreren Impulsfragen in zwei oder mehr Farben. Nacheinander hängen die Teilnehmenden die Karten, wie reife Früchte, in den Baum. Sie erläutern die Begriffe kurz. Sie erzählen auch, wo Ihnen der Begriff/die Formulierung begegnet ist und wofür sie diese in der Arbeit brauchen können. Der Baum kann, wenn möglich als Erinnerung hängen bleiben. In einem weiteren Treffen, können zum Beispiel Karteikarten angelegt werden, auf welchen Definition, Synonyme, Einsatzmöglichkeiten etc. zu den Begriffen/Formulierungen notiert werden. Dabei können die Teilnehmenden jeweils die Karten auswählen, die sie interessieren, oder es kann gelöst werden.

Als Impulsfrage, zum Beispiel:

- Welche neuen umgangssprachlichen Wörter haben Sie gehört/gelernt, die wichtig für Ihre Arbeit sind?
- Welche wichtigen Fachbegriffe haben sie gehört/gelernt, die wichtig für Ihre Arbeit sind?
- Welche besonderen Formulierungen oder Sätze sind Ihnen aufgefallen, die Sie sich merken möchten?

Benötigtes Material / Raumsituation

Raum, der Konzentration und Vertraulichkeit ermöglicht

(Meta)Wand mit Papier

Moderationskarten, Moderationsstifte

Ggf. Wachskreiden oder anderen Farben



**ENTWICKLUNGSKRAFT
LERNEN**

www.gab-muenchen.de



Faberis

**Fachstelle für
berufsintegriertes
Sprachlernen**

**Berufliches & sprachliches Lernen
gehören zusammen**

www.faberis.de